

Nr. 252
Von dem Sabbat und gebotenen Feiertagen

1524, [Januar]

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

Frühdrucke:

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von
Von dem Sabbat vnd || gebotten feyer= | tagen. || Andzes Carolffat. || M. D.
XXiiij. || Jhen. || §☛ || [Am Ende:] 1524 ||

Jena: [Michel Buchfürer], 1524.

4°, 16 Bl., A⁴-D⁴.

Editionsvorlage: HAB Wolfenbüttel, H: Yv 2177.8 Helmst.

Weitere Exemplare: SB-PK Berlin, Cu 1353 R (durchgehend mit Rötung von Anfangs- und Großbuchstaben sowie nachgetragenen Paragraphenzeichen und Titelunterstreichungen). — BSB München, 4° Mor. 95. — WLB Stuttgart, Theol.qt. 897. — HAB Wolfenbüttel, H: Yv 2176.8 Helmst. — UB Würzburg, Th.dp.q. 939.

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6229. — FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 115. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 60A. — KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1941. — PEGG, Great Britain, Nr. 260. — PEGG, Strasbourg, Nr. 364. — PEGG, Copenhagen, Nr. 372. — PEGG, Swiss Libraries, Nr. 443.

Titelblatt ohne Titeleinfassung und Schmuck.

[B:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von
Uon dem Sabbat || vnnd gebotten || Feyertagen || Andzes Carolffat ||
M.D.xxiiii. || [TE] || [Am Ende:] 1524. ||

[Augsburg]: [Philipp Ulhart d. Ä.], 1524.

4°, 16 Bl., A⁴-D⁴, D4^v leer.

Editionsvorlage: BSB München, 4° Mor. 94.

Weitere Exemplare: SB-PK Berlin, Cu 1352 R (aus einem Sammelband; hsl. Kolumentitel und Gesamtblattzählung »cclxxx« bis »ccxciiii«; hsl. Marginalien fol. A2^r-A3^r, C4^v, D2^v und D3^r). — BSB München, 4 Exeg. 90 Beibd. 1. — HAB Wolfenbüttel, A: 135.6 Theol. (15). — HAB Wolfenbüttel, A: 513.9 Theol. (15). — HAB Wolfenbüttel, A: 522.8 Theol. (11).

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6228. — FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 116. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 60B. — KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1940. — PEGG, Swedish Libraries, Nr. 131. — PEGG, Great Britain, Nr. 261. — PEGG, Belgium and Netherlands, Nr. 304. — PEGG, Strasbourg, Nr. 365. — PEGG, Swiss Libraries, Nr. 444. — SCHOTTENLOHER, Philipp Ulhart, Nr. 81.

Das Titelblatt mit der Titeleinfassung ist klar gegliedert.¹ An den Seiten befinden sich zwei aufeinandergesetzte Säulen mit unterschiedlichen, aber symmetrisch gleichen Schäften, herabhängenden Schnüren und Zierschmuck. Zwischen dem hochquadratischen Säulenpostament, das im unteren Feld Akanthus- und darüber Zahnschmuck trägt, befinden sich rechts und links eines mit Wappen versehenen Quadrates zwei hohe Akanthusblüten. Das Wappen ist geteilt in fünf Balken (unten) und eine Burganlage mit Mitteltor und vier Zinnen darüber. Es handelt sich wahrscheinlich um das stilisierte Wappen von Altenburg.² Oberhalb des Titels ruht auf Säulen ein blattgeschmückter Halbbogen, der eine Akanthuspflanze umrahmt; solche sind ebenso links und rechts des Bogens zu sehen. Auf dem Halbbogen finden sich Akanthusblüten in Draufsicht. — Die Orthographie des Textes von Variante B unterscheidet sich signifikant von A (»ain« statt »ein«; »myßbrauch« statt »mißbrauch«, »wölcher« statt »welcher«, »son« statt »sohn«; »rūwen« statt »ruhen«; »dürfffen« statt »dörfffen«; »jn« statt »yhn«; »auffhören« statt »uffhören«; »wayst« statt »weis« [3. Person Sl. wissen]; »-hait« statt »-heit«/«-heytt«). Einige Lesarten von B erscheinen sinnentstellt.³

[C:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von
 Uō dē Sab=|bat vnnd ge=|botten feyr=||tagen. || Andzēs Carolfat. || M. D.
 XXiiij. || Jm Meyen. || [TE] || [Am Ende:] Getruckt zū Straßburg durch
 Joannē Schwan. || Jm jar M. D. xxiiij. ||

Straßburg: Johannes Schwan, 1524.

4°, 16 Bl., a⁴-d⁴; TE.

Editionsvorlage: SB-PK Berlin, Cu 1354 R.

¹ Vgl. SCHOTTENLOHER, Philipp Ulhart, 12f., dort Einfassung 2.

² Ulhart nutzte im Titelblatt die Wappen, die er auch in seiner in nur einem Einblattfragment überlieferten Kalenderausgabe von 1525 verwendete (UB Heidelberg, Cod. Pal. germ. 793, fol. 73^v). Vgl. SCHOTTENLOHER, Philipp Ulhart, 12f. u. 113f. Nr. 89; dort wird das Wappen des vorliegenden Karlstadtdrucks allerdings als das Lützelburgs ausgewiesen, während dasselbe, auf einem weiteren Titelblatt verwendete Wappen (VD 16 M 5921; SCHOTTENLOHER, Philipp Ulhart, 124 Nr. 128) richtigerweise Altenburg zugeordnet ist.

³ Vgl. S. 77 Anm. co «Schlemmerey halten» statt – richtig – »halben«; S. 95 Anm. it »urteil des glaubens« statt »unglaubens«; S. 96 Anm. ja »stainlin« statt »stündlein«; S. 96 Anm. jb »dienen« statt »denen«.

Weitere Exemplare: SLUB Dresden, Hist.eccl.E.244,4. – UB München, 4 Theol.5463(2):13.

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6231. – FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 117. – ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 60C. – KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1943. – PEGG, Great Britain, Nr. 262. – PEGG, Strasbourg, Nr. 355. – PEGG, Swiss Libraries, Nr. 463.

Das Titelblatt gibt an, dass dieser Straßburger Nachdruck im Mai 1524 erfolgte.⁴ Es ist von einer übervollen Titeleinfassung umrahmt. Unterhalb des Titels befindet sich ein leeres Wappen, hinter dem ein Baumstamm wächst, aus dem – statt einer Baumkrone – die Rahmung des Titelfelds entspringt. Zu beiden Seiten des Wappens sitzen jeweils unbedeckte Figuren, augenscheinlich Adam und Eva: links eine weibliche mit entblößter Brust, rechts eine männliche, ein wilder Mann, dessen Geschlecht von einer Blüte verdeckt ist. Der Schmuck seitlich des Titelfelds besteht aus Säulentrommeln und Pflanzen sowie weiteren Figuren (Putten und Narren), über dem Titelfeld findet sich eine üppige Vegetation mit weiteren Putten, monsterartigen Fabelwesen sowie rechts oben einer unbedeckten Figur mit Federschmuck sowie Pfeil und Bogen. – Der Text ist ohne Marginalien gesetzt.

[D:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von
¶ Uon dem Sabbat. ¶ vñ gebotten feir=|tagen. ¶ Andres .Carolftat ¶ M. D.
XXIII. ¶ Jhen. ¶ † ¶ [TE] ¶ [Am Ende:] 1.524. ¶

[Konstanz]: [Johann Schöffler], 1524.

4°, 16 Bl., A⁴–D⁴; TE.

Editionsvorlage: ULB Halle, Ii 3139(8).

Weitere Exemplare: SB-PK Berlin, Cu 1355 R. – FB Gotha, Theol.4 195–196(23)R.

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6230. – FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 118. – ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 60D. – KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1942. – PEGG, Great Britain, Nr. 263. – PEGG, Swiss Libraries, Nr. 445.

⁴ Der Drucker Johannes Schwan (geb. um 1485, 1499 Studium in Köln) war nach Stationen als Minorit in Marburg und Basel im Sommersemester 1522 in Wittenberg immatrikuliert worden (AAV 1, 113), dort 1523 aus dem Mönchsorden ausgetreten und Anfang 1524 nach Straßburg gegangen, wo er durch Heirat der Witwe des Druckers Reinhard Beck (die wiederum die Tochter von Johann Prüss d. Ä. war) dessen Offizin übernahm. Sein vermutlich erster Druck ist auf den 8. März 1524 datiert. Vgl. RESKE², Buchdrucker, 958f.; KAUFMANN, Mitte der Reformation, 347–354; s. auch unten KGK 275, S. 358 mit Anm. 8 u. S. 360. Der Karlsruhddruck gehörte also zu den frühen Straßburger Drucken Schwans.

Ornamentale Titeleinfassung mit Figuren im Blütengerank (oben eine unbekleidete männliche Figur, die von einem Vogel angegriffen wird, vermutlich Prometheus; links ein Soldat mit aufgerichteter Lanze; weitere Vögel und menschliche Figuren). Im Kolophon Holzschnitt mit kreuztragendem Christus, der einerseits von Simon von Kyrene unterstützt, andererseits von einem Soldaten geschlagen wird.⁵

Editionen: Karlstadt, *Schriften* (Hertzsch) 1, 21–47. — STUPPERICH, Karlstadts Sabbat-Traktat, 349–368 (nach Variante C). — FURCHA, *Essential Carlstadt*, 317–338 Nr. 12 (engl. Übersetzung).

Literatur: JÄGER, Carlstadt, 381; 393–406. — BARGE, Carlstadt 2, 53–62. — HERTZSCH, *Bedeutung*, 45–47. — STUPPERICH, Karlstadts Sabbat-Traktat, 368–375. — KRIECHBAUM, *Grundzüge*, 86–89. — PATER, Carlstadt, 53; 58f. — SIDER, Carlstadt, 279–282. — ZORZIN, *Flugschriftenautor*, 99f. — KAISER, *Ruhe der Seele*, 46–84. — JOESTEL, *Ostthüringen*, 92; 97f. — JOESTEL, *Von dem Sabbat*. — JOESTEL, *Bauernkrieg*. — BUBENHEIMER, *Humanismus*, 112.

2. Entstehung und Inhalt

Der Traktat gehört zu den fünf in Jena bei Michael Buchfürer gedruckten Schriften Karlstadts, die im Dezember 1523 und Januar 1524 erschienen.⁶ Schon Ende Januar war die Tätigkeit Buchfürers für Carlstadt nach Luthers Intervention bei dem kursächsischen Kanzler Gregor Brück beendet.⁷ Anders als bei den anderen Jenaer Drucken nennt sich Buchfürer in der Schrift *Von dem Sabbat* weder auf dem Titelblatt noch im Kolophon namentlich. Sollte dies absichtlich geschehen sein, läßt sich vermuten, dass der Drucker von Luthers Bemühungen gegen die Veröffentlichung von Karlstadtschriften informiert worden war oder aber Gerüchte von dessen Agitation zu ihm gelangt waren. Dann könnte der Trak-

⁵ Johann Schöffler kam im Frühjahr 1505 aus Ulm nach Konstanz und fertigte im selben Jahr seinen ersten Druck. Er druckte für die Stadt Kalender und Aufträge der bfl. Kanzlei, seit 1524 auch reformatorische Schriften; auf Grund der am 24.9.1524 eingeführten Zensur geriet er 1525 in Konflikt mit der Stadt (Haft für Knecht und Magd wegen Druck reformatorischer Schriften in seiner Abwesenheit), letzter nachgewiesener Druck 1527. Vgl. RESKE², *Buchdrucker*, 530. MOELLER, *Konstanzer Reformationsdrucker*, 732–734 Anm. 25–45 führt vierzehn überlieferte und zwei vermutete Drucke Schöfflers auf, jedoch nicht den Carlstadt-Druck und dessen Titeleinfassung. Schöfflers Offizin wird dort als typische Winkeldruckerei charakterisiert, die »altmodisch eingerichtet« gewesen sei und »liederlich gearbeitet« habe, gekennzeichnet durch »klotzige, ungefüge Typen (besonders auffallend die häufigen Ligaturen), unendlich viele Druckfehler, schlechtes Papier [...]«

⁶ Neben KGK VI, Nr. 248 u. 249, KGK 250 und KGK 251.

⁷ Vgl. WA.B 3, 232, 16–25 Nr. 703. Siehe o. KGK 250, S. 4 Anm. 2.

tat *Von dem Sabbat* tatsächlich der letzte in Jena produzierte Druck Karlstadts gewesen sein.⁸

Inhaltlich gehört die Schrift zum mystischen Werk Karlstadts. Ihr kommt ein hohes Maß an Originalität zu, da sich die hier verhandelte Deutung des geistlichen Sabbats als wesentlicher Bestandteil der Heiligung des Menschen vor Gott deutlich von dem unterscheidet, was Karlstadt bislang dazu geschrieben hatte. Mit der Frage nach der Bedeutung der kirchlichen Feiertage und eines gebotenen (siebten) Ruhetages für die Dienerschaft behandelt die Schrift eine weitere relevante Thematik. Ihre beachtliche Wirkung unterstreichen die drei kurz aufeinanderfolgenden Nachdrucke, von denen der Straßburger Druck des Johannes Schwan laut Titelblatt auf Mai 1524 datiert ist.⁹

Die Schrift ist in dreizehn Kapitel gegliedert und setzt mit einem Inhaltsverzeichnis ein, das die Kapitelüberschriften wiedergibt.¹⁰ (1.) Der erste Abschnitt erläutert kurz die Bedeutung des hebräischen Wortes Sabbat als Ruhetag zur Ehre der Schöpfung Gottes. Daher seien an diesem Tag keine Geschöpfe wie Engel oder Heilige zu ehren, wie es an den vielen Heiligentagen der römischen Kirche üblich sei. (2.) Das folgende Kapitel, unterteilt in zwei Abschnitte, beschäftigt sich mit den Gründen des Sabbatgebots. Zum einen sei es, wie alle Gebote, den Menschen auferlegt, damit sie ihre Gottesebenbildlichkeit erkennen und sich um Gleichwerdung (im Sinne einer Heiligung) bemühten. Ebenso sei der Inhalt wie bei allen Geboten geistlich zu erfassen und nicht allein auf den Buchstaben zu achten. Die zweite, leibliche Dimension des Sabbatgebotes habe ihre Ursache in der Nächstenliebe, die aus der Gottesliebe fließe.¹¹ Das Gebot des siebten Tages als eines Ruhetages lege den Herren im Sinne der Nächstenliebe auf, ihrer Dienerschaft und dem Gesinde diese Ruhe zu gönnen, denn der Mensch samt »arbeitsamen thyren« müsse wieder zu Kräften kommen. Diese leibliche Begründung der Körperruhe wird geistlich umgewandelt, indem sie für die Arbeit an der Heiligung der Seele genutzt werden solle. Die menschlichen äußeren »geberden« (wie Einhaltung des Sabbats, Spenden des Opfers, Taufe etc.) seien nur Zeichen, die bedeuten, dass es Gott sei, der heiligt, und nicht des Menschen Werk.¹²

(3.) Die Verordnung des Sabbats sei ein Gebot für die gesamte Gemeinde Gottes und alle Bürger der göttlichen Stadt. Zu ihnen gehören Menschen und Engel,

⁸ Diese Vermutung wurde aufgeworfen von ZORZIN, Flugschriftenautor, 100 u. Nr. 60, der daher meint, dass *Von dem Sabbat* der sechste Druck des fünften Publikationsblocks von Karlstadtschriften und der letzte Druck in Jena gewesen sei.

⁹ Vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 99; FURCHA, Essential Carlstadt, 317 und bereits JÄGER, Carlstadt, 381.

¹⁰ S. 66, Z. 8–21.

¹¹ Hier eröffnen sich Parallelen zur zeitnahen Schrift *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe* (KGK VI, Nr. 247).

¹² S. 70, Z. 2–5.

die sich auch an die Gebote halten müssten, zeige doch der Fall Lucifers samt Engelschar ihre Gefährdung.¹³ Gott richte gemäß seinem Wort, dann sind die Gläubigen in der Gnade Gottes und das Gesetz wird zum äußerlichen Zeichen.

(4.) Das vierte Kapitel befasst sich eingangs mit den inneren, geistlichen Voraussetzungen der Sabbatruhe. Es sei eine Ruhe des Herzens und innerer Frieden anzustreben, indem der eigene Willen dem Gehorsam Gottes untergeordnet wird. Schließlich habe der Gläubige um die Heiligkeit Gottes zu bitten und gleichsam kontemplativ zu warten, denn die Heiligkeit sei allein durch Christus ohne Verdienst und Werk zu erreichen. Alle diese Verrichtungen sind nur äußere Zeichen für die innere Heiligung.¹⁴ Der (geistliche) Sabbat dient als Vorbereitung zum Ersten Gebot und zur geistlichen Beschneidung.¹⁵ Müßigkeit und (mystische) Langeweile seien das Messer, das die Verstopfung des Herzens löst. Indem der Sabbat den eigenen Willen breche und die Vereinigung mit Christus die »volkommenheit des Sabbats« sei, knüpft Karlstadt unmittelbar an seine Gelassenheitstheologie an.¹⁶ Der »heilige Tag« bedeute, dass der erleuchtete Geist über den irdischen Dingen schwebt. In diesem Sinne wird der Mensch selbst zum Sabbat. Im erneuten Schwenk auf den sozialen Alltag fordert Karlstadt, das biblische, göttliche Recht aktualisierend, dass am Sabbat die Untertanen nicht zu Fron- und Fuhrdiensten herangezogen werden dürften. Ein Bruch dieses Gesetzes durch die Obrigkeit sei eine Nötigung der Untertanen und mithin Tyrannei. Den Untertanen wird explizit ein Widerspruchsrecht zugesprochen.¹⁷ (5.) Doch sei ein solcher Missbrauch unter Christen allgemein üblich, und der Autor schließt sich in diese Klage mit ein.¹⁸ Nichts als Verachtung gegen Gottes Gebot seien die Missbräuche am Sabbat, von denen Karlstadt eine Reihe aufführt, wie das Schuldeneintreiben am Feiertag und Ausritte zu Freunden, habe das Pferd doch sechs Tage gepflügt und daher ebenfalls ein Recht auf Ruhe. Der Tod von Tieren in dessen Folge sei nicht Hexerei, sondern dem Bruch der Sabbatruhe geschuldet. Eine andere Form des Missbrauches sei es, dass das Gesinde die Feiertagsruhe zum Spielen, öffentlichen Trinken und zur Unkeuschheit nutze; dann sei es besser, diese Leute arbeiten zu lassen.¹⁹ Sabbat ist Erinnerung an die Erlösung Israels aus der Knechtschaft (2. Mose 13,17–22), ein Moment der Befreiung von der Arbeit als Werk Gottes. Wer dennoch Diener zur Sabbatarbeit

¹³ S. 70, Z. 7–16. Ebenfalls im Januar 1524 veröffentlichte Karlstadt die Schrift *Ob Gott Ursache sei des teuflischen Falls* (KGK 251), die sich mit der Thematik beschäftigt.

¹⁴ S. 72, Z. 9f.

¹⁵ S. 72, Z. 11f.

¹⁶ S. 72, Z. 18 – S. 73, Z. 2.

¹⁷ S. 75, Z. 19–22.

¹⁸ S. 76, Z. 5f.

¹⁹ Dies erinnert an Luthers Forderung, alle Feiertage auf Sonntage zu verlegen, um den Raum für Untugenden einzuschränken (WA 6, 243,13–16).

nötige, handele wider Gottes Barmherzigkeit und sei ein Ungläubiger.²⁰ Schon aus praktischen Gründen spricht sich Karlstadt dezidiert gegen die Rechtsgewohnheit aus, den Schuldner am Sonn- und Feiertag anzumahnen (was sogar von der Kanzel aus geschehe),²¹ könne dieser doch nur am Werktag seine Schulden mit Arbeit begleichen und würde durch die Drohung unnötig unter unbarmherzigen Druck gesetzt, der ihn nicht in die Sabbatruhe führe.²² (6.) Doch könne, entgegen dem bisher über die Notwendigkeit eines leiblichen Ruhetags Gesagten, der Sabbat durchaus gebrochen werden, um Gutes zu tun oder Verderben abzuwenden, denn Gott sei weniger an den äußerlichen Dingen, sondern an der inneren Einstellung des Menschen interessiert. Wer also in Gottes Ruhe stehe, könne die äußerlichen Sabbatvorschriften missachten.

(7.) Das siebte Kapitel ist zentral, indem es den Menschensohn Christus als Herrn des Sabbats ins Zentrum der Überlegungen stellt. Der Sabbat sei für die Menschen gemacht, nicht umgekehrt.²³ Gemäß Christus (Mt 12,5) sind inwendige Werke der Liebe und Barmherzigkeit bedeutender als äußerliche Zeremonien zur Einhaltung des Sabbats,²⁴ zu denen auch das Opfer (Eucharistie), Fasten, Gesang und Taufe zählten.²⁵ Notdienste der Dienerschaft zur Versorgung des Viehs und zur Bestellung der Ernte, bevor sie verdirbt, aber auch des Feuermachens und Essenkochens seien sogar von Gott geboten.²⁶ Möglicherweise wollte Karlstadt Anklagen entgegentreten, nach denen seine Schrift ein Aufruf zum Ende der Dienstpflicht des Gesindes sei.²⁷ (8.) Dementsprechend entwirft der folgende Abschnitt eine Dialektik der Sabbathierarchie zwischen äußerem (leiblichem) und innerem (geistlichem) Sabbat in Zuordnung zum Wechselspiel zwischen Herr und Knecht. Der innere Sabbat zum Ruhm Gottes, der Gott und den Geist der Ruhe umfasst, ist Herr des Menschen, der durch seine Unterwerfung »hailigbar« werde, d. h. die seelische Heiligung erreichen könne.²⁸ Der äußerliche Sabbat diene der Genesung des Menschen, stehe aber unter dem inneren und sei nur Zeichen für die innere Muße (als Ruhe in Gott). Der Mensch stehe in der Hierarchie zwischen dem äußeren Sabbat, der ihm dient, und dem inneren, dem er dient.²⁹ (9.) Auf diese Weise wird der Sabbat zur mystisch grundierten, »sehnliche[n] langeweile«, zu einem Begehren nach der Liebe Gottes in

²⁰ S. 78, Z. 17f. Dann wäre es besser, dem Gesinde das Reiten zu erlauben (S. 78, Z. 20–22).

²¹ S. 79, Z. 18f.

²² S. 79, Z. 1f.

²³ S. 82, Z. 14.

²⁴ S. 83, Z. 23–29.

²⁵ S. 84, Z. 3–6.

²⁶ S. 85, Z. 19 – S. 86, Z. 10.

²⁷ S. 86, Z. 11–15. Zu den wachsenden sozialen Spannungen in seinem Wirkkreis, den Ämtern Leuchtenburg und Orlamünde, siehe u. S. 60 Anm. 42.

²⁸ S. 87, Z. 15–21.

²⁹ S. 87, Z. 22–29.

der äußeren, irdischen Langeweile, die im Nachdenken über den Zustand auf Erden Verdruß erzeugt und angesichts dessen das Begehren nach Erlösung im göttlichen Jenseits vergrößert. Dem Menschen widerfahre aber Gottes Wirken nur passiv (»in leidender weys«).³⁰

(10.) Das nächste Kapitel widmet sich der Ordnung des Sabbats, der nach sechs Tagen Arbeit anstehe. Nicht verordnet sei, dass es ein Sonntag sein muss; dieser Tag wurde von der römischen Kirche und somit als Menschensatzung zum Feiertag verordnet, wobei Karlstadt erwähnt, dass eine Rückkehr zum Samstag »im zanck«, also in der Diskussion sei. Ein Problem entstehe aber, wenn jedes Haus einen eigenen Sabbat ansetzt. Werde aber jeden Tag das Gotteswort verkündet, habe der Hausvater die Macht, den Sabbat entsprechend der eigenen »Betriebsnotwendigkeit« anzusetzen; in dieser Hinsicht stehe er nicht nur über Papst und Bischöfen, sondern auch über der Gemeinde, doch müsse ein Betrug der Herren an ihrem Gesinde verhindert werden. Den inneren Sabbat hätten die Christen dagegen jeden Tag zu halten.

(11.) Damit geht der Traktat zur Vielfalt des Sabbats und seiner heiligsalvatorischen Funktion über. Er sei einerseits der Tag der Reinigung und Versöhnung, der inneren Anfechtung und der veräußerlichten Verkündigung im Gottesdienst,³¹ andererseits ist er in Einbettung in die Mystik der Gelassenheit die völlige Ruhe in Gott, aus der das Vollkommene und Ganze folge. Der irdische Sabbat ist »forcht und arbeit« im Sinne der Sündenvergegenwärtigung und Anfechtung, verbunden mit der Aufforderung *schama* (Halte den Sabbat ein) nach 5. Mose 5,12. Zugleich spiegelt er als Zeichen den himmlischen Sabbat, in dem der Mensch, eingedenk (*zakar* nach 2. Mose 20,8) des vorherigen, irdischen Sabbats von Gott geheiligt werde. Der höchste Sabbat, der Sabbat aller Sabbate, bringe das Ende der Furcht. Dann tritt der Mensch das Erbe Jakobs an und geht in die »höchste Jubeltzeit« ein.³²

(12.) Daraufhin widmet sich Karlstadt der Feiertagsfrage. Da der Sabbat das Zeichen für die Heiligung durch Gott sei, setzten Feiern zu Ehren von Heiligen und Engeln ein falsches Zeichen zur Feier einer Sache, da sie nicht heiligen können.³³ Die vielen falschen und außerplanmäßigen Heiligtage der Kirche stellten die Schöpfung über den Schöpfer und zerstörten die göttliche Ordnung des Sabbats, die in der strengen Abfolge von sechs Tagen Arbeit und einem folgenden Ruhetag bestehe. Implizit plädiert Karlstadt somit für Aufhebung al-

³⁰ Anknüpfung an *Theologia Deutsch* (Franckforter), 70,104f.; 140,13.

³¹ S. 92, Z. 8f.; S. 92, Z. 10.

³² S. 94, Z. 18f. und S. 93, Z. 9. Zum kabbalistischen Einfluss dieser Konzeption mittels Reuchlinlektüre s. u.

³³ Karlstadt vergleicht dieses falsche Zeichen mit einem Schild für eine Schenke, in der es keinen Wein gibt (S. 95, Z. 13–19). Die Heiligen selbst würden als Richter im Jüngsten Gericht die Heiligenverehrer als Gottesschmäher richten, die durch andere Instanzen als Christus Heiligkeit erlangen wollten und somit Christus verwürfen. Siehe S. 95, Z. 20–24.

ler Feiertage, abgesehen vom siebten Ruhetag. Mit den vielen Heiligenfeiertagen schwinde der Gehorsam gegen Gott, da sie das Volk zu sündhaftem Handeln nutze,³⁴ was wiederum den »Pfaffen« Gelegenheit zur Entgegennahme der Beichte und Erteilung von Absolution gebe.³⁵

(13.) Abschließend arbeitet Karlstadt die bußtheologische Funktion des Sabbats heraus, der die Menschen der Last der Arbeit entledige, die Adam auf Grund der (Ur-)Sünde auferlegt worden sei (1. Mose 3,19).³⁶ Zwar begründet die biblische Aussage, dass der Mensch sein Brot im Schweiß seines Angesichts essen müsse, die Notwendigkeit der täglichen Arbeit, doch indem Gott in väterlicher Liebe den Sabbat geschaffen habe, der nicht nur der körperlichen Stärkung diene, sondern ebenso der Muße und Langeweile zur Vorbereitung der Jubelzeit, wird die Heiligung Gottes als eine gleichsam kontemplative Auszeit aus dem Alltag imaginiert. Ziel sei die Freiheit von Arbeit – ein bedeutsamer Unterschied zur Lutherschen Theologie.³⁷ Die Langeweile des Sabbats sei nicht zur Befriedigung der Wollust zu nutzen, da der Sabbat auch der Tag der Trauer und Anfechtung sei, der zugleich die Vergebung der Sünden als Voraussetzung zur Versöhnung mit Gott umfasst.³⁸

In seiner Schrift postuliert Karlstadt eine Sabbathierarchie, mit der er analog zur Idee der strengen Abtrennung der Zeichen von ihrer Bedeutung einen inneren, geistlichen Sabbat einem äußeren, leiblichen gegenüberstellt. Über beiden ragt der ewige und höchste Sabbat, unter dem die Menschheit das Erbe Jakobs antritt und der mit der Jubelzeit zusammenfällt. Ist der geistliche Sabbat der Heiligung der Seele durch Gott gewidmet, die durch Ruhe, Gelassenheit, Liebe und Barmherzigkeit erreicht wird, dient der leibliche, untergeordnete Sabbat der Arbeitsfreiheit und körperlichen Erholung, die von Langeweile geprägt ist und zum Verdruss an den irdischen Dingen führt, die letztlich der Übergabe des Selbst an Gott zur Vorbereitung der Heiligung dient. Alle äußerlichen kirchlichen Handlungen inklusive Opfer und Taufe sinken zum Zeichen herab, wobei die römischen Heiligenfeiertage falsche Zeichen darstellen, die nicht heiligen können. Der leibliche Sabbat ist mit der Frage der Dienste verbunden – sowohl der allgemeinen Dienstpflcht des Gesindes und der Dienerschaft als auch mit bäuerlichen Fron- und Spanndiensten.³⁹ Der Sabbat ist von all diesen Diens-

³⁴ S. 96, Z. 11–17.

³⁵ S. 96, Z. 17f.

³⁶ S. 96, Z. 21 – S. 97, Z. 1.

³⁷ BARGE, Karlstadt 2, 54 spricht von einer »weltabgewandte[n] Sabbatseligkeit«. Zu den Unterschieden siehe S. 62f.

³⁸ An dieser Stelle kündigt Karlstadt eine Schrift über den Vorgang der Versöhnung mit Gott durch die sieben Geister der Offenbarung vor dem Thron Gottes an (Bezug auf Offb 1,4; 3,1; 4,5; 5,6); siehe S. 98, Z. 13–15.

³⁹ Zur dörflichen Sozialstruktur der Ämter Orlamünde und Leuchtenburg vgl. SCHWARZE, Soziale Struktur, 97–104 Tab. 9–16. Die ernestinische Landesordnung von 1482 verfügte einen

ten frei zu halten – bis auf Notdienste.⁴⁰ Stellt eine Herrschaft dieses Recht in Frage, ergibt sich ein Recht auf Widerspruch gegen diese Form der Nötigung und die gegen die Gottesordnung gerichtete Tyrannei.⁴¹ Doch bestehe in der Woche Dienstpflicht. Revolutionäres Potential besitzt Karlstadts Sabbattraktat nicht. Er hat seinen »Sitz im Leben« nicht als Schrift der Auflehnung, scheint aber die gewachsenen sozialen Spannungen um die bäuerlichen Dienstpflichten in Ostthüringen wahrgenommen zu haben.⁴²

Der Traktat ist kaum polemisch gehalten, sondern Ausdruck der pastoralen Sorge Karlstadts für die Orlamünder Gemeinde.⁴³ Er plädiert für ein geistliches Verständnis der Heiligen Schrift und verbindet Lehre und Erleben im mystischen Sinn.⁴⁴ Die Gebote sind Anleitungen, um die Ebenbildlichkeit und Gottförmig-

Arbeitszwang für Dienstleute (innerhalb von 12 Tagen nach einem Dienstende musste Gemeinde ein neues Dienstverhältnis angetreten haben) und eine Lohn- und Kostordnung, die Höchstlöhne für Dienstleute festlegte. Vgl. RICHTER, Landesordnungen, 48–52; SCHWARZE, Soziale Struktur, 80f. Zu den bäuerlichen Diensten, Fron, Abgaben und Erbzins im zeitgenössischen Kursachsen vgl. HAUN, Bauer, 162–185; zum Gesindedienstzwang von Bauernkindern ebd., 185–187; zu den Diensten der Hausleute (Einlieger, die zur Miete wohnten) ebd., 187–189.

⁴⁰ Die erste ernestinische Landesordnung von 1446 enthielt noch Aspekte der religiösen Fürsorge für die Untertanen. Sie gebot eine Sonntagsheiligung, die auch für Dienstleute zu gelten habe; bei Übertretung der Verordnung hatte der Dienstherr zwei Pfund Wachs zur Strafe zu erbringen. Zugleich reglementierte sie mit dem Verbot des Zutrinkens das öffentliche Trinken und stellte das Topfspiel unter Strafe. Vgl. RICHTER, Landesordnungen, 36; 42f. Die thüringische Landesordnung von 1452 war beeinflusst von den Predigten des Johannes Capestranus (1386–1456) und ging in ihren Forderungen über die erste von 1446 hinaus: Der Sonntag sollte gefeiert werden und arbeitsfrei sein, in der Woche aber dürfe es keinen Müßiggang geben. Kartenspiel und Zutrinken seien verboten. Gekündigte Knechte dürften sich nicht länger in Städten und Tavernen aufhalten, sondern sollten auf dem Land arbeiten. Verweigerten sie dies, seien sie zu bestrafen oder auszuweisen. Vgl. WUTTKE, Gesindeordnungen, 8. Damit wurde faktisch der Arbeitszwang eingeführt, den die folgende Ordnung von 1482 in den Mittelpunkt der Vorschriften für Dienstleute stellte. Sie erwähnt aber das Gebot der Sonntagsheiligung nicht mehr; übrig blieb nur, dass während der Messe niemand außer Wandersleute und Fremde Schenken besuchen dürften. Das öffentliche Trinken wurde nun aber durch vermehrte Anordnungen überwacht. Vgl. RICHTER, Landesordnungen, 46–54.

⁴¹ Zur Kritik an unmäßigen Diensten vgl. auch JOESTEL, Ostthüringen, 97f.

⁴² Seit 1522 häuften sich in den Ämtern Leuchtenburg und Orlamünde Beschwerden der Bauern über Frondienste sowie Zehnt- und Zinsforderungen, ihre Anzahl stieg von 20 im Jahr 1522 auf 48 im Folgejahr und 55 im Jahr 1524; es kam zur Verweigerung von Diensten und Abgabenzahlungen. Vgl. JOESTEL, Ostthüringen, 118–136; DERS., Bauernkrieg, 200–204; DERS., Von dem Sabbat, 216–218; LÖBE, Vorgänge in Jena, 209–211.

⁴³ Vgl. FURCHA, Essential Carlstadt, 317: »[...] he sought to encourage a style of Christian living that would manifest the simplicity of the gospel while not acting too aggressively against established religious practices.«

⁴⁴ Vgl. STUPPERICH, Karlstadts Sabbat-Traktat, 370.

keit des Menschen zu erkennen und die Heiligung der Seele vorzubereiten.⁴⁵ Der Rückgriff auf die Mystik ist nicht nur sprachlich nachweisbar, wobei Karlstadt einige mystisch inspirierte eigene Wortbildungen, orientiert an der Volkssprache, entwickelte.⁴⁶ Die Gelassenheit als Vorstufe der Einheit mit der göttlichen Vollkommenheit wie die kontemplativ-passive Aufnahme des göttlichen Lichts sind von Johannes Tauler und der *Theologia Deutsch*, die Ausführung im Loslassen des eigenen Sich, der Entwerdung des Seins, von Heinrich Seuse übernommen.⁴⁷ Möglicherweise augustinisch beeinflusst ist, dass Karlstadt nicht einer individualistischen Mystik des Weltrückzugs des Einzelnen huldigt, sondern auf die *civitas Dei* der Menschen und Engel Bezug nimmt. Es ist ein Gemeindeprojekt.⁴⁸ Zugleich lässt Karlstadts Sabbattheologie Raum für eigene, verantwortungsvolle Gewissensentscheidungen.⁴⁹

Erst jüngst wurde herausgearbeitet, dass *Von dem Sabbat* sehr stark von Passagen aus Johannes Reuchlins *De arte cabalistica* beeinflusst ist.⁵⁰ Bei der Be-

⁴⁵ Ebd., 371.

⁴⁶ Ebd. 371f. verweist auf folgende Wendungen: Gott müsse die Menschen »stracks ansehen«, um Ablenkung durch die Umwelt zu verhindern; Gott »beherzigen« etc. KRAUSE, Sprache Karlstadts, 70f. stellt u. a. die »Inwendigkeit« der Offenbarung Gottes und die Beschneidung des Herzens, das unter »groben heuten« liege, als mystische Terminologie heraus.

⁴⁷ Vgl. STUPPERICH, Karlstadts Sabbat-Traktat, 372 zur Übernahme der Begriffe »Langweiligkeit« und »gelassen« aus der *Theologia Deutsch* (*Theologia Deutsch* (Franckforter), 101,7; 140,12f.), während sich die »Gelassenheit« in Taulers Predigten wiederfindet. S. hierzu Karlstadts Einträge in seinem Handexemplar Tauler, *Sermones* (1508), fol. e10^r [letzte Seite, ungez., Standort: RFB Wittenberg, H Th fol. 891]; vgl. BUBENHEIMER, Tauler, 8–11; HASSE, Tauler, 76–84 u. 183f. Seuse spricht vom Loslassen des »Sich« und dessen »unwidernehmlicher Entwerdung«, bevor die Seele in die Einigkeit mit Christus und zu Gott zurückgelangt; vgl. Seuse, *Buch* (1512), fol. X1^v–X2^r bzw. Seuse, *Deutsche Schriften*, 334f. Stupperich, Karlstadts Sabbat-Traktat, 372 u. 375 meint, dass die »bittere Gelassenheit« als Erleiden Gottes und auch die »Sehnlichkeit« Entlehnungen von Müntzer seien und verweist auf Begriffsverwendungen in Müntzer, *Emplössung* (1524), C3^v–C4^r. Doch finden sich das Verlangen und die Sehnsucht nach Gott bereits 1522 im *Sermon vom Fegefeuer* (KGK V, Nr. 233, S. 356, Z. 13–24). Die Vorstellung, die Gelassenheit in »leydender weyße« zu erfahren, wie in *Von dem Sabbat* ausgedrückt, ist in der *Theologia Deutsch* vorgeprägt: »Unnd wer got gehorsam gelaßen und underthan sal und wil seyn, der muß und sal allen gelassen, gehorsam und underthan syn yn lydender wiße und nicht yn thunder wiße [...] Sich, also is eß euch, wer sich got gantzlichen laßen sal und gehorsam seyn, der muß allen gelassen und gehorsam seyn yn lidernder weiße [...]« (*Theologia Deutsch* (Franckforter), 101,6–8; 140,12f.). STUPPERICH, Karlstadts Sabbat-Traktat, 372 betont das fehlende biblische Vorbild in Karlstadts Vorstellung von der Übergabe der Seele an Gott und erkennt eine augustinisch-mystische Inspiration, doch wirken hier ebenso die oben genannten mystischen Vorbilder.

⁴⁸ Ob in der Verbindung der Gegenwart mit alttestamentlichen Forderungen tatsächlich ein Anklang an Forderungen der Bauernschaft zu erkennen sei, wie STUPPERICH, Karlstadts Sabbat-Traktat, 373 meint, oder es sich nicht eher um eine Fortentwicklung der Karlstadt-schen Theologie handelt, sei dahingestellt.

⁴⁹ Vgl. HERTZSCH, Bedeutung, 45–47; SIDER, Karlstadt, 279–282; PATER, Karlstadt, 53.

⁵⁰ Vgl. SCHUBERT, Sabbat, passim.

schreibung der unterschiedlichen Sabbatformen verwendet Karlstadt die dort zur Darstellung der Differenz eingesetzten hebräisch-biblischen Begrifflichkeiten *schama* (halte den Sabbat mit Bezug auf den leiblichen bzw. irdischen Sabbat) und *zakar* (gedenke des Sabbats mit Bezug auf den geistlichen bzw. himmlischen Sabbat).⁵¹ Reuchlin prägte ebenso die Vorstellung vom höchsten Sabbat, dem Schabbat Schabbaton, an dem der Mensch von Unreinheit und Sünde befreit und von nichts Unheiligem mehr berührt wird. Letztlich sind Karlstadts Ausführungen, dass der Mensch im höchsten Sabbat das Erbe Jakobs antrete und der himmlische Sabbat seine Wurzeln in die Jubelzeit ausstrecke, nur durch die Kenntnis von Reuchlins Argumentation verständlich.⁵²

Gleichwohl bewegt sich Karlstadts Traktat im Resonanzraum der Sabbattheologie Luthers und Melanchthons. Für Luther war der geistliche Sabbat in seinem Freisein von den Dingen eine Chiffre für die passive Ruhe und empfangende Demut des Gläubigen.⁵³ Zwar sei die Unterscheidung von geistlichem und leiblichem Sabbat seit Christus aufgehoben (Kol 2,16f.), doch bleibe der Sabbat ein Ruhetag zum Besuch des Gottesdienstes und Hören des Wortes.⁵⁴ Karlstadts Auffassung nahe, habe der geistliche Sabbat die Funktion, »das wir allein got in uns wirckenn lassen und wir nichts eygens wircken in allen unsern krefftten.«⁵⁵ Noch 1518, in der Erklärung der zehn Gebote, meint Luther, dass die Erfüllung des Ersten Gebots in Gelassenheit zu erfolgen habe. Die Verleugnung des Selbst und die Stilllegung des Eigenen waren als mortifikatorische Momente Korrelate zur Externität des Heils.⁵⁶ Doch entfernte sich Luther um 1520 von der zuvor vertretenen Idee der leeren und wartenden Seele.⁵⁷ Nun ergab sich aus der Gewissheit der Sündenvergebung die Ruhe und Selbstgelassenheit.⁵⁸ Luthers Anfechtung kommt von außen;⁵⁹ der Aufruf zur Gelassenheit ist jetzt von dem Karlstadts fundamental zu unterscheiden. Der Sabbat ist nunmehr nichts ande-

⁵¹ S. Reuchlin, *Werke* 2.2, 356,35: »Memora diem sabbathi ad sanctificandum illum, videlicet animae vires coniungendo menti ad comtemplationem [...]«. Vgl. SCHUBERT, Sabbat, 110 sowie im vorliegenden Werk S. 94 Anm. 187.

⁵² Reuchlin hatte den Wasserlauf in Jer 17,8, in den der Baum seine Wurzeln ausgestreckt habe, als die Jubelzeit ausgelegt. Vgl. Reuchlin, *Werke* 2.2, 360,1–10. S. hierzu SCHUBERT, Sabbat, 100 u. 109f.

⁵³ WA 1, 250; 436,16f. Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 23f.

⁵⁴ Vgl. WA 6, 243,5–250,16. Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 34.

⁵⁵ WA 6, 244,5f. Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 35.

⁵⁶ Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 115.

⁵⁷ Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 40.

⁵⁸ Ebd. 35 u. 39.

⁵⁹ Luther, *Eine kurze Form der zehn Gebote*: »Wer nit gelassen stett yn allen seynen wercken und leyden, das gott mit ym mache wie er wil.« (WA 7, 209,8f.). Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 41. Allerdings müsse der Gläubige alle Laster in sich »erwürgen«, wenn Gott in ihm wirken solle (WA 6, 244,14–17).

res als das ganze Leben des Christen.⁶⁰ Während Luther Kreuz, Leid und Anfechtung als »Widerfahrnisse von außen« begreift, verinnerlicht sie Karlstadt.⁶¹

Für Melancthon ist der Sabbat ein Zentralbegriff seines reformatorischen Heiligungsverständnisses, da der Mensch in seinem Horizont das Wirken Gottes erfährt.⁶² Als Auslegung des Dritten Gebots bedeutet der Sabbat in den *Loci communes* von 1521 die Ruhe von den eigenen Werken und ist gegen den freien Willen gewendet.⁶³ Noch enger erscheint die Verbindung zu Karlstadts Konzept in den Scholien zu 2. Mose 20. Der geistliche Müßiggang wird zum einzig möglichen Verständnis des Dritten Gebots;⁶⁴ die Abtötung des Fleisches als Erfüllung des Sabbats mit dem *verbum mortificans* der zweiten Vaterunserbitte verbunden,⁶⁵ die ganz ähnlich für Karlstadt die Entsprechung zur Gelassenheit im Sinne eines Zurücklassens des Selbst bedeutete.

Karlstadts Schrift *Von dem Sabbat* ist zudem in die Diskussion um die Sabbat-Sonntagsfrage einzuordnen. Reuchlin betonte wertfrei, dass für den Juden selbstverständlich der Samstag der Ruhetag sei; welcher Wochentag aber von den Christen als Sabbat gefeiert werden solle, läßt er offen.⁶⁶ Luther verhielt sich in der Frage einerseits pragmatisch,⁶⁷ postulierte aber andererseits: »Laßt euch von niemand vorpflichten zu yrgend einem feyrtag (dan dieselben sein vortzeiten figur gewesen [...]).«⁶⁸ In dem Zusammenhang stellte er letztlich die Forderung auf, möglichst alle anderen Heiligenfeiertage auf den Sonntag zu legen, um Untugenden zu vermeiden.⁶⁹ Später zeigte er sich offen dafür, einen anderen Wochentag für die Sabbatfeier anzusetzen.⁷⁰ Im Dezember 1524 erschien eine

⁶⁰ WA 9, 331,16f. Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 43. Gleichwohl bleibt die Unterscheidung der geistlichen von der leiblichen Sabbatfeier bestehen. Vgl. WA 6, 243,21–244,13.

⁶¹ Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 59.

⁶² Melancthon an Johannes Hess, 14. April 1520: »Sabbatum est, quo natura operari cessat, sed in nobis Christus operatur.« (MBW 1, 196,93f. Nr. 84). Vgl. hierzu STUPPERICH, Karlstadts Sabbat-Traktat, 371 und KAISER, Ruhe der Seele, 105.

⁶³ MWA 2.1, 47,28–35: »Tertium praeceptum iubet, ut sabbatum sanctificetur, ut vacemus a nostris operibus, hoc est ut patiamur ac toleramus opus dei, mortificationem nostri. [...] Exigit enim liberi arbitrii mortificationem.« Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 105.

⁶⁴ CR 13, 773f. Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 105.

⁶⁵ *Supplementa Melancthoniana* 5.1, 7,1–9.16–18; 10,6–20. Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 106. Die Verbindung mit der Vaterunserbitte (Lk 17,21) findet sich auch bei Luther, *Von den guten Werken* (1520): »Das dritte »zukomme deinn reich«, darinnen wir den rechten sabbat und feyr, stille ruge unserer werck, bittenn, das allein gottis werck in uns sey und also got in uns als in seinem eigen reich regire [...].« (WA 6, 250,7–9).

⁶⁶ Reuchlin, *Werke* 2.2, 360,32f. Vgl. SCHUBERT, Sabbat, 112.

⁶⁷ Vgl. Luther, *Von den guten Werken*: »sabbat ist nu uns in den sontag vorwandelt [...].« (WA 6, 243,11).

⁶⁸ WA 6, 243,25f.

⁶⁹ WA 6, 243,13–16.

⁷⁰ In Luthers *Predigt bei der Einweihung der Schlosskirche zu Torgau* (5.10.1544) heißt es, dass die Festlegung auf Sonntag ohne theologische Notwendigkeit erfolgt sei. Die Bestimmung

antilutherische Streitschrift des Johannes Cochlaeus, die er nach eigenen Aussagen bereits 20 Monate zuvor, also im Frühjahr 1523, in Frankfurt am Main geschrieben hatte.⁷¹ In den Kapiteln 13 und 14, die sich mit der Sabbatobservanz und der Sonntagsfeier beschäftigen, bindet Cochlaeus die biblisch festgelegte Einhaltung des Feiertags für den Christen an die Korrekturen durch Väter und Kirche, mithin also an die Tradition, die die Schrift im Sinne Christi emendiere. Die Festlegung auf den Sonntag sei Wille der Kirche; Cochlaeus bediente sich für diese Idee bei Thomas von Aquin, allerdings ohne dessen tiefere theologische Fundierung.⁷² Schließlich gibt es Nachrichten aus Nürnberg vom Februar 1525, dass die – unterdessen verhaftete – Gruppe um Hans Denck in Ablehnung papistischer Gebräuche den Samstag gefeiert habe.⁷³ Ob diese sich aber auf Karlstadt bezogen, ist – trotz des Einflusses seiner Lehre in diesem Kreis – nicht nachweisbar.

Ein explizit auf den Titel bezogener Nachweis einer unmittelbaren Rezeption der in Jena gedruckten Karlstadtschriften durch Luther findet sich nicht. Allerdings spricht er am 14. März 1524 gegenüber Georg Spalatin von »monstra Carlstadii«, die er gelesen hätte, und ergeht sich in längeren Ausführungen gegen judaisierende Tendenzen und die Anwendung des mosaischen Rechts, das doch in der zeitgenössischen Gesellschaft längst durch das römische Zivilrecht abgelöst worden sei.⁷⁴ Möglicherweise bezieht sich Luther damit auf Karlstadts in Jena gedruckte Schriften *Von dem Priestertum und Opfer Christi* (KGK VI, Nr. 249) und *Von dem Sabbat*, denen er die Beschäftigung mit der jüdischen Opfertheologie und dem Sabbat, einem zentralen Thema der Thora, als eine Form des

des Feiertages obliege daher der weltlichen Obrigkeit (WA 49, 590,5f.; 590,8–591,7; 592,13–15 Nr. 35). Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 125–127.

⁷¹ Cochlaeus, *De autoritate* (1524), fol. A2^f.

⁷² Cochlaeus, *De autoritate* (1524), fol. G4^v–H1^f referiert Thomas von Aquin, für den die Verlegung des Sabbats auf den Sonntag zeige, dass der Dekalog obsolet sei. Siehe Thomas, S. th. II–II q. 122 art. 4 ad 4; die theologische Fundierung des Sonntags in Thomas, S. th. I–II q. 103 art. 3 ad 4: »Sabbatum autem, quod significabat primam creationem, mutatur in diem Dominicum, in quo commemoratur nova creatura inchoata in resurrectione Christi.« (Thomas, *Opera* (Leonina) 7, 255). Vgl. hierzu KAISER, Ruhe der Seele, 137–139.

⁷³ Am 6. Februar 1525 schrieb Wolfgang Capito an Zwingli über diese Gruppe: »Sunt, qui sabbatum asserverunt servandum.« (Zwingli, *Werke* 8, 303,1).

⁷⁴ WA.B 3, 254,6f.; 21f.; 23–27 Nr. 720: »Caeterum dolens legi monstra Carlstadii. Sed Deus restitit Iudaeis diu, ne filium suum perderent [...]. Qui iudicialia Mosi iactant, contemnendi sunt. Nos habemus nostra civilia, sub quibus vivimus. [...] Leges Mosi solum Iudeum populum in loco, quem elegisset, ligabant, nunc liberae sunt: alioqui si iudicialia servanda sunt, nulla est ratio, cur circumcidamur quoque, et omnia ceremonialia servemus.« Noch am selben Tag, dem 14. März 1524, erwähnt Luther auch gegenüber Nikolaus Hausmann in Zwickau die Ungeheuerlichkeiten (»monstra«), die Karlstadt hervorgebracht habe: »Parum esset, si Carlstadius ingratus esset, nisi etiam atrocius nos persequeretur, quam papistae: multa monstra parturit, ut Spalatinus mihi conqueritur, ut suo tempore scies.« (WA.B 3 256,16–19 Nr. 721).

Judaisierens vorwarf.⁷⁵ Neben den Abendmahlsschriften bildete somit *Von dem Sabbat* einen Baustein der Motivation für Luthers großangelegten Angriff auf Karlstadts Lehre in seiner Schrift *Wider die himmlischen Propheten* von Ende Dezember 1524/Januar 1525. Dort wandte er sich gegen alle vermeintlich neu ersonnenen Arten einer »mortificatio carnis«, wozu er auch die Sabbatheiligung als Konkretion der Gelassenheit zählte, die von der Bibel nicht geboten seien.⁷⁶ Tatsächlich bezog er sich an einer Stelle in ironischer und karikierender Weise explizit und wörtlich auf *Von dem Sabbat*.⁷⁷

⁷⁵ Der Kommentar zur Luther-Ausgabe vermutet, dass es sich bei den »monstra« um Nachrichten über Karlstadts Orlamünder Reformen gehandelt habe. Vgl. WA.B 3, 255 Nr. 720 Anm. 3. Doch verwendete Luther denselben Begriff in einem Brief am 30. Oktober 1524 an Gottschalk Cruse (WA.B 3, 366, 14f. Nr. 788), also nach der Ausweisung Karlstadts aus Sachsen und nach dem Ende seines Reformprojekts in Orlamünde, sodass geschlussfolgert werden kann, dass ein Bezug auf Karlstadtpublikationen besteht.

⁷⁶ Vgl. dazu KAISER, *Ruhe der Seele*, 112–115.

⁷⁷ Vgl. WA 18, 77, 20–78, 4. Siehe S. 88 Anm. 153.

Text

[A1^r]

Von dem Sabbat und
gebotten feyer-
tagen.

Andres Carolstat.
M.D.XXiiij.
Jhen.^a

5

[A1^v]

- 1 Was das wort (Sabbat) bedeutt
- 2 Warumb Got den Sabbat geboten hat
- 3 Weme der Sabbat geboten ist 10
- 4 In welcher weyße der Sabbat ist zûfeyeren
- 5 Von dem Mißbrauch des Sabbats
- 6 Ap der mensch macht habe die feyre des sabbats zûbrechen
- 7 Des menschen sohn ist ein herr des Sabbats
- 8 Eyn Sabbat ist des andern knecht oder diener 15
- 9 Was der mensch am sabbat oder feyertag thun soll
- 10 Welcher tag in der wochen vor den Sabbat mag gehalten werden
- 11 Von des Sabbats manichfeltickeyt
- 12 Von gnanten feyertagen der heyligen und Engelln
- 13 Wie auß dem gebote des Sabbats/ Gottis barmhertzickeit erkant 20
wirdt/ und uns zû Christo füret und brengt.

[A2^r]

^bwas das wort Sabbat^b bedeut. 1. ^c

Sabbat ist ein Hebreisch oder Judisch wort und heisset uffhören von der arbeit/ oder ruhen/ und müssig sein.¹ Darumb ist der Sabbat oder feyertag von der ruhe und müssigkeit genent und herkommen. Und heyst mit anders/ dann ein ruhetag/ yn welchem das geschaffen ding/ ruhen soll. 25
Sihe/ wie got in sechs tagen schuff und wircket/ und ruhet am siebende

a) *fehlt B*; Im Meyen C b-b) Das wort Sabbat was es D c) *Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B*; *fehlt D*

¹ Zur Herkunft des Wortes »Sabbat« aus dem Hebräischen (hebr. sabbat »Ruhetag«) vgl. GENSINIUS, Handwörterbuch, 805f. Zu Karlstadts Erklärungen des hebräischen Wortes vgl. auch Luther, *Von den guten Werken* (1520): »sabbat auf hebreisch heisset feyr oder ruge [...]« (WA 6, 243,7).

tag.^{e,2} Also sol der mensch/ sechs tag/ arbeiten/ und den siebenden ras- Gen. 1.^d
 ten und müßig sein/³ dar auß volget das wir den geschafften geystern/
 als Engeln und heyligen/ nicht feyren dörrffen. Dann der feyertag ist ein
 ruhtag gotis unser herlickeit. Der herr/ ist/ allein/ unser Got unnd herre/
 5 und kein Engell oder heylig ist unser herr oder got.⁴

¶ Warumb Got den Sabbat geboten hat. 2.^f

Got hat alle gebot und verbot dem menschen derhalben fürgelegt/ das
 der mensch/ seines innwendiges ebenbildes gewar werd. Unnd versteh/
 wie yhn got nach seynem bilde geschaffen/ und das er werd/ wie Got
 10 ist/ das ist heylig/ still/ güt/ gerecht/ weyse/ starck/ warhaftig/ gütig/
 barmhertzigk etc. Und alle gebot Gottis foddern^g von uns eyne gleycheit
 seiner gotheit/ sein^h auch uns der Ursachen halben gegeben/ das wir got-
 formig⁵ werden sollen. Als geschrieben steht. Ir sollet heylig werden und
 heylig sein/ dann ich/ euer got und herr/ bin heylig(/) sagt Got/ bewa- Levi. 20.ⁱ
 15 ret mein gebot und thut^j sie.^{k,6} Darauß ist zû leren/ das uns Got seine
 gebot unnd rethe^l gegeben hat/ das wir heylig und gotformigk werden/
 das ist got gleich/ [A2^v] als got ist. Demnach^m ist der Sabbat von got ein-
 gesetzt/ das wir begeren heylig zû werden/ als got heylig ist/ und ruhen
 20 als er/ unnd werck lassen faren/ als ⁿer thanⁿ hat/ unnd doch ewiglich
 gottis werck/ in leydender weyße wircken/⁷ das got unser wircklickeyt
 on uffhören wircke.

d) *Marginalie fehlt C* e) *folgt Gen. 1. C* f) *Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B*
 g) *vordern B; fordern C* h) *seind D* i) *Marginalie fehlt C* j) *thünd C* k) *folgt Levi. xx.*
 C l) *rechte C* m) *Dem nach A, C* n-n) *er thon B; erthan C*

² Vgl. 1. Mose 1,1–2,3, bes. 1. Mose 2,2 Vg »[...] requievit die septimo ab universo opere quod patrarat.«

³ Vgl. 2. Mose 23,12 Vg »sex diebus operaberis septima die cessabis [...]« u. ö.

⁴ Vgl. den Dekalog 2. Mose 20,2f.; 5. Mose 5,6f.

⁵ In *Was gesagt ist: Sich gelassen* beschreibt Karlstadt diesen Vorgang – dort als »Christförmig« bezeichnet – als Einswerden mit Gott; vgl. KGK VI, Nr. 241, S. 136, Z. 10 mit Anm. 307. Dazu bereits KGK V, Nr. 233, S. 349, Z. 8. Zur mystischen Begriffsbildung vgl. Seuse, *Deutsche Schriften*, 335,25f.; VÖLKER, *Gelassenheit*, 286; s. auch Luther, *Sieben Bußpsalmen*: »Das ist nu ein christformig wahrhaftig mensche, der innwendig voll untrosts und betrubte geistes ist [...]« (WA 1, 216,28f.).

⁶ Vgl. 3. Mose 20,7f. Vg »sanctificamini et estote sancti quia ego Dominus Deus vester custodite praecepta mea et facite ea ego Dominus qui sanctifico vos.« S. auch 3. Mose 20,26.

⁷ Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 101,6–8: »Unnd wer got gehorsam gelaßen und underthan sal und wil seyn, der muß und sal allen gelassen, gehorsam und underthan syn yn leydender wiße und nicht yn thunder wiße [...]«; *Theologia Deutsch* (Franckforter), 140,12f.: »Sich, also is eß euch, wer sich got gantzlichen laßen sal und gehorsam seyn, der muß allen gelassen und gehorsam seyn yn lidernder weiße [...]«.

Das ist ein geystliche Ursache des Sabbats/ welche got zû ehren/ und uns zû nûtz ist gebotten. Denn das ist gotis ehre/ das seine kinder werden/ als er/ der unser vater ist.^o

¶ Dießen grundt alleyne sollen wir ansehen/ unnd nicht unsern nûtz. Gleych wie Got uff unsern nûtz und heylickeyt sihet/ also sollen wir auch Gotis herlickeit/ ehre/ und des negsten nûtz meinen und suchen/ unnd nicht das unser.

Der seine augen uff seinen nûtz richtet/ der befleckt sich/ unnd macht sich unheylich/ verwarloset⁸ die ursach des Sabbats. Das alles hat Esaias^p Esa. 1.^q begriffen und erkleret/ so er spricht. Ich kan euer Sabbat und feyertag nit leyden noch dulden. Eure handlung ist unrein unnd boßhafftig.^r Brenget von euren augen/ eure böße gedancken/ hõret auff ubel zûthun.⁹ Demnach^s must findung unser selen abfallen/ und unsere augen müsten Got gestracks¹⁰ ansehen und meinen/ unnd nicht das unser.

Wenn die sele irer klarheit vnnd inwendigckheit nicht ynne¹¹ wirdt/ unnd lasset nit finsternis/ unreinickheit/ bößheit/ und unheylickeit faren/ so ist sie/ der ursachen/ des eingesetzten Sabbats/ fern^t und frembd/ Amos. 5.^u unnd Got hasset iren Sabbat und verstost ire feyertage.^v¹² Denn in allen gebotten/ muß die ursach/ unnd der geyst gemeindt werden/ und nichts anders/ das ist/ das nur der Got sol behertzet werden/ der do gebeut/ unnd sein will ym gebot gesucht unnd erkant werden. Wer etwas anders meynet/ der felet^w¹³ des gebottes/ und betreugt sich selber.

[A3^r] Obertzelte ursach/ ist ewig unnd unveranderlich. Es darff sie auch kein mensch verrucken/ eben so wenig ein creatur/ one schaden/ die ehre gottis verrucken/ und got schmehen kan. Dieße ursach ist geystlich/ unsichtparlich/ unnd ewig/ es ist auch der mensch/ in dießer weyße/ kein herr des Sabbats/ sonder es ist ein knecht Gottis/ oder ein diener dießes Sabbats.¹⁴ Drumb kan der mensch nit seines herleins

o) folgender Zeilendurchschuss A p) folgt am .1. C q) Marginalie fehlt C r) folgt Zeilenumbruch B s) Dem nach A, C, D t) ferr B u) vom Editor verbessert für Amos. 6. A, B, D; Marginalie fehlt C v) folgt Amos vi. C w) sålet B;

⁸ vernachlässigt.

⁹ Vgl. Jes 1,13–16 Vg »[...] neomeniam et sabbatum et festivitates alias non feram iniqui sunt coetus vestri kalendas vestras et sollempnitates vestras odivit anima mea facta sunt mihi molestia laboravi sustinens [...] lavamini mundi estote auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis quiescite agere perverse; Am 5,21 Vg »odi et proieci festivitates vestras et non capiam odorem coetuum vestrorum«.

¹⁰ geradewegs, unmittelbar. Vgl. DWb 5, 4245f. s. v. gestracks Nr. 1; FWB s. v. gestraks.

¹¹ inne.

¹² Vgl. Am 5,21.

¹³ verfehlt.

¹⁴ Umkehrung von Mk 2,28.

breydt¹⁵ von der ursach/ des Sabbats/ one mercklichen verlust/ brechen.

Auff dieße ursach sihet der glaub und die lieb Gotis/ und als wenig der mensch den glauben verkürtzen mag/ oder Gottis lieb überfaren¹⁶/ on sein verterben. So wenig kan auch der mensch Gottis Sabbat überfaren one verthümnis^{x17}.

¶ Ein andere ursach eingesetztes Sabbats.

Es ist aber noch ein ander ursach/ derhalben Got den Sabbat gebotten hat. Nemblich die liebe des negsten/ welche die hauß herren zû yren knechten und gesind haben sollen. Dieße fleust auß Gottis lieb.¹⁸ Das verstehe also. Got hat sein volck lieb/ unnd ist yhm gûnstig und gnedig. Er weis^y auch/ was den seinen dienet unnd nûtz ist/ zûr stercke und gesuntheit. Und widerumb/ was dem menschen seine krefft vertzeret und schwach macht. Das auch keyn arbeyt/ one ruhe/ langetzeyt thauren mag/ unnd lang weren. Derhalben hat Gott dem menschen/ zû gûte/ gebotten das er den siebenden tag feyren sol. Und so er gesinde unnd arbeitsam vihe hett/ solt er dem gesinde/ tzûsampt allen arbeitsamen thyren/ den siebenden tag tzûr ruhe unnd mûssickeyt frey lassen/ damit sie yre krefft erholen und erfrischen mûgen.

[A3^v] Das ist ein leypliche ursach des Sabbats/ welcher der mensch ein herr ist/ so vil seine eigne person belangt/ wie volgend wirt gesagt. Unnd diese ursach sol geystmessigk sein/ das ist/ zû geystlicher ruhe gewent werden/ und der ersten Ursachen wilfaren und dienen. Also/ das man/ verstehn sol/ das zû vile und geschwinde arbeyt/ den geist zû sere mûhet/ yn trege oder faul und verdrossen macht/ sich auß zû breyten und zû begern gottis werck in der ruge zû leyden und zû schmecken. Ich weis es auch/ das ruhe und mûssickeyt/ gleich so wol unnûtzte weren/ als unruhe/ leyden/ unnd arbeit/ wenn man nit versteht/ wo zû leyden/ unruhe/ und arbeit dienet.

In dießer ursach des Sabbats/ fallen verenderungen fûr/ also das der mensch etwas drinnen endern magk/ nach Gottis radt/ wie volgend wirt

Das merke denn ich weis/ das war ist.^{z19}

x) verdammnis C; versaumnis D y) wayst B; weyst C; waist D z) Marginalie fehlt C

¹⁵ nicht ein Haar breit.

¹⁶ übertreten. Vgl. DWb 23, 198f. s.v. überfahren Nr. E.

¹⁷ Verdammnis. Vgl. DWb 25, 1895 s.v. Verthümkeit; LEXER, Handwörterbuch 3, 277 s.v. vertüemen.

¹⁸ Parallele zu *Von den zwei höchsten Geboten der Liebe*, vgl. KGK VI, Nr. 247, S. 245–247.

¹⁹ Möglicherweise versteckt sich in diesem Selbstbekenntnis eine Kritik am einstigen eigenen Lebensziel einer universitären Karriere.

gemeldet werden. Das aber durch die eussere ding bedeut ist/ das sal un-
vorrucklich bestehn. Die eussere geberden seint nûr^{aa} zeychen zwischen
Got und dem menschen/²⁰ und bedeuten/ das got allein/ den menschen
heylig macht/ und nit unsere^{ab} werck/ und das do bedeutet wirt durch
das eusserlich/ ist war in engeln und menschen zûgleich.

5

¶ Weme der Sabbat gebotten ist. 3.^{ac}

Der Sabbat ist der gantzen gemeine gottis uffgelegt/ das ist allen Burgern
gôtlicher stadt/ den menschlichen und engellischen geystern.²¹ Denn
es ist war/ das wir die engell urteylen mûgen/ wie Paulus sagt/ durch
gôtliche wort/ so uns durch Mosen/ Propheten/ Christum unnd Apo-
steln/ verkündigt/ so müssen sich die engeln vor dem wort Gotis biegen/
und bekennen/ das sie/ als wir/ gôtlichem wort untherworfen seindt.
Müssen auch zûlassen/ das yhnen nit minder/ dann uns menschen/ ge-
sagt ist.²² Ir solt den Sabbat feyren. Ir solt nit unkeuschen^{ad}. Ir solt [A4^f]
nit frembdes guts begeren. Ir solt nicht tod schlagen/ welches alles/ der
fall/ des teuffels/ anzeygt.²³ Demnach^{ae} weis ich wol/ das der gemeinte
synn und geist/ des Sabbats/ von engeln und menschen muß gehalten
werden/ wie volgen wirt. Wie wol die engell uber das gesetz unnd gebot
sitzen.²⁴

10

15

Darumb betrifft das gebot. Du solt den Sabbat feyren^{af}/ die Engeln
und menschen. Welchs du auß dem magst verstehn/ das die engelln der
eusserlichen arbeit und unrûhe/ freyer seind/ dann wir/ und das got/ den
Sabbat heyliget unnd benedeyhet/ als er uffhoret von den wercken/ der
ersten Schöpffung. Kûrtzlich²⁵. Wie Got alle creaturen/ durch ein wort/

20

aa) nun D ab) unser D ac) Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B ad) unküsch seyn C
ae) Dem nach A, C, D af) fyren C

²⁰ Wohl Bezug auf Luthers Auseinandersetzung mit dem »äußeren Sabbat« in *Von den guten Werken* (1520): »Laßt euch von niemant vorpflchten zu yrgend einem feyrtag (dan dieselben sein vortzeiten figur gewesen [...]).« (WA 6, 244,14–17). Das Zeichenhafte betont auch Reuchlin in *De arte cabalistica* (1517): »Extat namque symbolum mundi superioris hoc Iobelei aethernitatis, ubi cessat omnis labor.« (Reuchlin, *Werke* 2.2, 356,30–32). Vgl. SCHUBERT, Sabbat, 109f.

²¹ Zur Unterwerfung der Engel unter Gottes Wort vgl. Karlstadts Schrift *Von Engeln und Teuffeln* (KGK VI, Nr. 246).

²² Vgl. 2. Mose 20,1–17; 5. Mose 5,6–21.

²³ Der eigene Wille führt zu den Sünden, Gott ist nicht ihre Ursache. Diese Thematik behandelt die Schrift *Ob Gott Ursache sei des teuflischen Falls* (KGK 251).

²⁴ Die Engel verkünden das Gesetz Gottes (vgl. KGK VI, Nr. 246, S. 229, Z. 3, mit Bezug auf Gal 3,19 u. Hebr 2,2), doch sie unterliegen ihm nicht.

²⁵ kurz.

und durch ein gesetz richten wirt. Also müssen auch alle gebot des kürzen^{ag} gesetzes^{26/} allen glidmassen götlicher gemeine zûgehören. Alle die selig werden wollen/ den ist der Sabbat gegeben unnd geboten/ bey dießem steht das wort Pauli auch/^{ai} do er sagt.^{aj} Ir seyzt jetzt nit untherm^{ak} gesetz/ sondern in gnaden/²⁸ denn das gesetz wirt bald ein euserlich zeucknis/ und bleibt nit ein gebot. Gall. 2.^{ah27}

¶ In welcher weyße der Sabbat ist zûhalten. 4.^{al}

Was der mensch ym Sabbat thun oder lassen/ und wie er sich kegen Got unnd seinen brüdern/ ertzeygen sol/ ist gût zûsagen/ wenn²⁹ die schrift ist klar. Aber schwerer zû empfinden und prüfen/ denn zû verstehn. Weils uber alle naturliche krefften ist.³⁰ ¶ Kegen Got muß der mensch ruhe und fride haben/ und von got alle heyligkeit bitten und warten. Das aber/ der Sabbat ein ruhe tag sey/ gibt sein wort³¹ und stymme^{32/} wie obgesagt ist.³³ Auch spricht Moses/ ein Sabbat der ruhe des herren. Dieße ruhe steht darinn/ das der mensch wisse/ das er zû keyner heyligkeit kommen magk/ dann durch Christum/ unnd solt doch heylig sein/ als Got heylig ist/ welches er doch nit [A4^v] vermag tzûthun. Drumb wirt der mensch unfridsam/ unnd voller unruhen/ arbeyten/ unnd mühen/ kan auch wider^{ao} frid/ noch ruhe/ oder müsickeyt gehalten/ ehe er sich Gote unwiderrufflich ubergibt/ ehe er vorwar^{ap} weis^{aq/} das got allein durch Christum/ one verdienst und werck heylig macht/ wenn er das weis^{ar/} und recht versteht/ das got umb sonst heylig macht/ so ist er mit gote zû friden/ und kômpt zû der ruhe Gottis. Exo . 35.^{am} Deu. 5. 16. 23.^{an}

ag) vom Editor verbessert für kûrtze A; kurtzen B, C ah) Marginalie fehlt C ai) Virgel fehlt A, C aj) folgt Gal. ii. C ak) under dem B, C al) Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B am) Marginalie fehlt C an) Marginalie fehlt C ao) weder B, C ap) fürwar B, C, D aq) wayst B, D; weyßt C ar) wayst B; weyßt C; waist D

²⁶ Der Dekalog.

²⁷ Verweis möglicherweise auf Gal 2,16.19f. Im Text Bezug auf Röm 6,14; s. u. Anm. 28.

²⁸ Vgl. Röm 6,14 Vg »peccatum enim vobis non dominabitur non enim sub lege estis sed sub gratia.«

²⁹ denn (als Kausalkonjunktion). Vgl. DWb 29, Nr. 68f. s. v. wenn C.2b; 71 Nr. 2.

³⁰ Die natürlichen Kräfte sind Teil der Schöpfung; die *ratio* ist wiederum ihnen teilhaftig. Gottes Wille aber muss in der Seele ergründet werden.

³¹ Wortbedeutung.

³² Äußerung i. S. d. »vox domini«; Ausdruck, Buchstabe. Vgl. DWb 18, 3073–3076 s. v. Stimme Nr. C und D.

³³ Vgl. 2. Mose 35,1–3 (sowie 2. Mose 31,12–17); 5. Mose 5,12–16; 16,8 (zum 7. Festtag im Pessahfest), wahrscheinlicher aber 2. Mose 16,22–26; statt 5. Mose 23 ist evtl. 2. Mose 23,12 oder 3. Mose 23,3 gemeint.

Demnach^{as}/ ist die weyße des Sabbats/ unnd alles wie man got Sabbatiziren³⁴ und müßig sein sol^{at}/ in der ursache/ des Sabbats beschlossen/ und geweyset^{au}/ das der creaturische geyst/ als dann Gote recht und löbliche ruh/ so er mit hochschätzender/ hitziger und krefftiger künst 5 unnd erkenntnis/ versteht und weiß^{av}/ das yhn got durch Christum heylic macht. Der das in lebendiger weyßheit versteht/ der weiß^{aw}/ des gebotten Sabbats weyße/ gewonheyth/ und brauch/ und thut/ das er thun sol/ unnd steht still/ und wartet/ wie/ und wenn yhn Got heylic/ unnd gotformig³⁵ wil machen/ wenn alles das eusserlich ist/ das ist nûr der inwendigen heylickeit ein figur und zeychen/³⁶ als Ezechiel weyssagt.^{ay}³⁷ 10

Ezech. 20.^{ax} Auch ist zu mercken/ das der sabbats tag/ eine bereyftung ist zû dem ersten gebot/ als die geystliche beschneydung zû allen wercken.

Müßickeyt hat oder ist langweylickeyt³⁸/ unnd treybt die ^{az}grobe heute^{az} und verstopffung³⁹ von dem hertzen/ wens der mensch versteht/ also ist müßickeyt ein messzer der beschneydung. 15

Colloss. 1.^{ba} Der aller nehste weg den Sabbat zûfeyren/ ist in dem/ das du die überschwengliche herlickeyt Christi/ des erst geboren aller creaturen verstehst/⁴⁰ in liebereicher weißheit. Wer anders oder nehr^{bb} eingeht/ und den Sabbat halten wolt/ der were ein diep und mörder. Christus ist die vollkommenheyth des Sabbats/ von yhm müssen Engeln [B1^f] und se- 20

as) Dem nach A, C, D at) solt B au) beweyset D av) wayst B, D; weyßt C aw) wayst B; weyßt C; waiß D ax) *Marginalie fehlt C* ay) *folgt Ezechielis.* xx C az-az) grobheyth C ba) *Marginalie fehlt C* bb) neher B, C

³⁴ Meint »in die Ruhe Gottes kommen«. Möglicherweise erste Eindeutschung des lat. »sabbatizare/ sabbatisare« durch Karlstadt.

³⁵ Siehe o. S. 67 Anm. 5.

³⁶ Siehe o. S. 70, Z. 2, hier mit deutlicherem Lutherbezug.

³⁷ Vgl. Hes 20,12.

³⁸ Vgl. KRAUSE, Sprache Karlstadts, 183f. (mit weiteren Parallelstellen). Zur mystischen Dimension der »Langeweile« s. auch Tauler, *Predigten* (Vetter), 3f.: »[...] wie wir God liden stüllten in allen sinen goben, in allen sinen bürden mit rehter langbeitekeit.« Weder hat Karlstadt den Begriff »Langeweile« in seinem Taulerband mit einen Registereintrag versehen, noch findet dieser Verwendung in der *Theologia Deutsch*. BUBENHEIMER, *Mystical Books*, 117 mit Anm. 42–44 verweist aber auf den Zusammenhang zum Erlernen des Schweigens in der Langeweile, um in Erkenntnis der Unseligkeit und des Schmerzes über die eigenen Verfehlungen um so geschwinder in Gottes Schoß zu eilen. Diese Aufforderung zum Schweigen annotierte Karlstadt in seinem Tauler-Handexemplar marginal (»silendum«); vgl. Tauler, *Sermones* (1508), fol. 2^{rb}. Bereits in seinem Gedicht auf Lucas Cranach von 1508 verwendete Karlstadt ein hebräisches Proverbium, das das Schweigen als das Beste für den Menschen ausführte; vgl. KGK I.1, Nr. 5, S. 282, Z. 7–9 mit Anm. 12.

³⁹ Zur Verstopfung des Herzens vgl. den Abschnitt »Prepucium verstopffung« in *Was gesagt ist: Sich gelassen* (KGK VI, Nr. 241, S. 124, Z. 5–10).

⁴⁰ Vgl. Kol 1,15.

len lehren feyren/ und durch yhn/ unnd nach yhme müssen sie allesampt Sabbatiziren^{bc}.

Welcher Gottis Sabbat unstreflich feyren wil/ der muß nit seines wil-
lens sein/ sondern seinen willen lassen faren/ und Gotis willen anne-
5 men/ den selbigen volbrengen/ das heyst recht feyren unnd Sabbatiziren/
als oft gesagt ist. Welcher Got einen wolgefelligigen und lustparlichen sab-
bats tag feyren wil/ der gelasse^{be} seinen lust/ willen/ begirden/ wege/
unnd seine eygne sele/ unnd gedancken/ und alles/ das yhn belustet/
unnd neme an sich den lust/ willen begirden/ wege/ und gedancken Go-
10 tis/ so feyret er wol/ das ist/ er sol sich mit Christo vereinigen der ein vol-
kommenheit des Sabbats⁴¹ ist/ wie dann Got/ durch Esaïam/ spricht.^{bg} gelassenhey**t**.^{bd}
So du deinen fueß vom sabbat kerest/ tzû thun deinen lust oder willen/ in
dem heyligen tag/ und ruffest/ das ist/ nymmest dich an eynes lustigen
Sabbats/ zû preyßen den hertzlichen Got/ und preysset Got/ in dem/ das
15 du nit thust deynen willen oder lust/ und findest auch nit deinen weg/
und redest nit dein wort/ so wirdestu dich in Got belustigen/ und wirst
getragen oder gefürt/ uber alle hõhe der erden.⁴²

Item/ welcher do bewaret meine sabbaten/ und erwelt was ich wil/
der feyret recht. Als wolt got sagen/ der helt meyne sabbat/ der erwelt/
20 was mir gefelt/ nit das yhm gefelt/ dem nach muß der sabbat eygen wil-
len brechen.⁴³

Der heylig tag bedeut/ einen erleuchten und liechten geyst/ welcher Joan. 1.^{bh}
mit dem lichte erleucht ist/ das alle menschen erleucht/⁴⁴ ein solcher Esa . 58.^{bi}
geyst/ ist uber alle hõhe buhgel^{bj}⁴⁵ der erden getragen/⁴⁶ und gefürt/^{bk}
25 und er hat keinen lust in den geschaffen dingen. Sein lust steht allein in
got/ und er ist do⁴⁷ yhn der widerblick/ der hohen Sonnen hin fûret/

bc) Sabbtiziren D bd) Marginalie fehlt C be) verlasse D bf) Marginalie fehlt C; Gelassenhayt
ergänzt D bg) folgt Esa. lviii. C bh) Marginalie fehlt C bi) Marginalie fehlt C bj) bühel B,
C, D bk) folgt Esa. lviii. C

⁴¹ Christus als Vollkommenheit des Sabbats zu bezeichnen, scheint einzigartig bei Karlstadt aufzutauchen; üblich war die Rede vom Reich Gottes als vollkommenem Sabbat. Zu Christus als Herr des Sabbats vgl. Mt 12,8.

⁴² Vgl. Jes 58,13f. Vg »si averteris a sabbato pedem tuum facere voluntatem tuam in die sancto meo et vocaveris sabbatum delicatum et sanctum domini gloriosum et glorificaveris eum dum non facis vias tuas et non invenitur voluntas tua ut loquaris sermonem tunc delectaberis super domino et sustollam te super altitudines terrae [...].«

⁴³ Der Sabbat erscheint hier parallel zum Zustand der Gelassenheit, in dem der Christ seinen eigenen Willen los- und hinter sich lässt, um im Willen Gottes aufzugehen.

⁴⁴ Vgl. Joh 1,9.

⁴⁵ Hügel, Anhöhe. Vgl. DWb 2, 496f. s. v. bühel Nr. 1; FWB s. v. bühel.

⁴⁶ Vgl. Jes 58,8.14; siehe o. Anm. 42.

⁴⁷ da, wohin.

Joan. 12.^{bl} denn der widerfall⁴⁸ keret mit dem lichte ein/ in Gott.⁴⁹ Wie Christus sagt.^{bm} Wo ich bin do ist auch mein Jünger.⁵⁰ Der lust/ und das licht/ wirt mit nichte/ mit eigenem luste [B1^v] eingezogen. Sondern er ist ein gestrackter und ernster lust in Got/ der einen grauen hat/ in allem dem/ das nit got ist/ oder von Gote fernet^{bn}.

5

Das ist gesagt von dem/ was und wie der Sabbats tag gebotten ist/ zû reden von der treflichen und uberbuntigen⁵¹ meinung des Sabbats/ welcher kegen got gefeyret wirt.

Das aber sol niemandts seltzam duncken/ das ich den heyligen tag/ eynen erleuchten geist nenn/ welcher mit Gotis künst/ ein licht und ein tag ist geworden/ die weil auch ein solcher geyst/ ein tempel Gottis genent ist.^{bp}⁵² Denn die manchfeltige figuren Mosi/ deuten gemeinlich auff ein ding. Nû ists unlaugbar/ das ein gleubiger mensch/ ein priester/ ein oppfer/ unnd ein tempel genendt wirt. Warumb solt der mensch/

10

Psal. 117.^{bq} auch nit/ ein heyliger tag genent werden? dann es steht geschrieben.^{br} Das ist der tag welchen Got gemacht hat/ lasset uns frolocken in yhm.⁵³ Got muß man ye nûhr im geyste loben.

15

Joan. 3⁵⁴ Nû were^{bs} uffs kûrtzte zumelden/ wie man den Sabbat kegen dem negsten feiren sol/ kegen unsern brüdern/ müssen wir feyren und müssig sein. Also/ wir müssen alle sabbats tag/ unsere knechte unnd maygde/ pferde/ oxsen/ Esell/ unnd alle ander arbeitsame thyer lassen feyren/ und müssig stehn/ die das werckeltags arbeiten.⁵⁵

20

Das ist die ander ursach des Sabbats/ das sich dein gesinde/ und arbeitsame thyrer/ erquicken/ und die hitze yrer arbeyt kûlen/ und die^{bt} glidmas erfrischen/ unnd tzûr stercke brengen. Welchs klerlich durch

25

Exo. 23.⁵⁵ Mosen ist außgesprochen.^{bv} Sechs tage wirstu arbeyten/ den siebenden

bl) *Marginalie fehlt C* bm) folgt Joh. vii. C bn) abfür D bo) *Marginalie fehlt C* bp) folgt 1. Corinth. iii. C bq) *Marginalie fehlt C*; Psal. 11.7 D br) folgt Psal. C.xvii. C bs) wer es C bt) ire B bu) *Marginalie fehlt C* bv) folgt Exo. xxiii. C

⁴⁸ Rückfall, Rückkehr. Vgl. DWb 29, 974f. s. v. Wi(e)derfall.

⁴⁹ Wohl eine Referenz auf die mystische »Zukehr« in das Licht Gottes. Vgl. Tauler, *Predigten* (Vetter), 33,10: »Dan kunt die sunne noch klerlicher [...] also docke und also snel also man sich zû gekeren mag, so vindet man von in innan die göttliche sunne schinen vil klarer [...]«

⁵⁰ Vgl. Joh 12,26.

⁵¹ mehr als treflich, verbindlich. Vgl. FWB s. v. bündig.

⁵² Vgl. 1. Kor 3,16.

⁵³ Vgl. Ps 117(118),24 Vg Hebr »haec est dies quam fecit Dominus exultemus et laetemur in ea.«

⁵⁴ Unklar, vielleicht 1. Joh 4,21.

⁵⁵ Zur leiblichen Dimension des Sabbats und der Befreiung von der Arbeit für Diener, Gesinde und Tiere (nach 5. Mose 5,14) siehe o. S. 71 Anm. 33.

soltu auffhören zů arbeyten/ uff das dein ochse und esell ruhe/ und der sohn deiner maygd/ und dein fremdling sich erfrische.⁵⁶

Was Got den oxsen und eseln zů gůte sagt/ das meynet Moses von allen andern thyren/ die unnser arbeyt helffen volbringen/ es seind Puffel⁵⁷ oder Elephanten etc. [B2^r] So Moses spricht/ das got gesagt hab/ alle arbeysame thyrer sollen/ am Sabbat/ nit arbeiten. Warumb? das sie ruhen/ das ist die sach. Wen^{bx} Moses von einem sohne der maygt/ redet/ so begreyfft⁵⁸ er allerley gesinde.^{by} Auch sōllen eure kinder müssig sein/ von aller arbeit am Sabbat/ spricht Got.⁵⁹ Warumb? Das sie sich erholen unnd erfrischen/ in der ruhe.

Deut. 5.^{bw}

Der koch und kōchin/ haben auch dieße freyheyt/ das sie den sieben den tag nit pflichtig sein/ ein feur zů machen/ des gleychen der offenheysser⁶⁰ unnd andere personen. Denn Got spricht. Ir solt nicht ein feur antzünden am Sabbat/⁶¹ das yhe⁶² den arbeytern zů gůte gesagt ist.

Kürtzlich⁶³/ got hat alle haußveter verstrickt^{64/ca} das sie/ yhr gesinde am Sabbat/ müssig unnd ledig sollen gehn lassen.⁶⁵ Viel mehr seind die arme leute frey von den frōndiensten.⁶⁶ Unnd ir obersten soldten sie nicht treyben/ das sie am Sabbats tag etwas thun/ oder dienen solten/ es sey mit furhe^{cb}/ gehn/ oder wasserley werck es sey. Nōtigen sie aber yhre unthersassen tzūr arbett^{cc}/ oder diensten/ so thun sie wider Got/ und uben gewalt/ und thyranny gegen yrem negsten/ unnd geben gnugsame ursachen dem unthersassen ^{cd}tzů widersprechen^{cd} yrer ōberkeit^{ce}.⁶⁷

Exo. 35.^{bz}

bw) *Marginalie fehlt C* bx) Wann C; Wenn D by) *folgt* Deut. v. C bz) *Marginalie fehlt C* ca) *folgt* Exo. xxxv. C cb) faren B; füren C; feüre D ce) arbayt B; arbeit C; arбайt D cd-cd) *fehlt D* ce) *folgt* zůwidersprechen D

⁵⁶ Vgl. 2. Mose 23,12; auch 2. Mose 20,9f.

⁵⁷ Büffel.

⁵⁸ umfasst.

⁵⁹ Vgl. 5. Mose 5,14f.

⁶⁰ Ofen(an)heizer.

⁶¹ Vgl. 2. Mose 35,3.

⁶² ja.

⁶³ Kurz; in Kürze.

⁶⁴ verpflichtet, festgesetzt. Vgl. DWb 25, 1804f. s.v. verstricken Nr. II.2.

⁶⁵ Vgl. 2. Mose 35,1f.

⁶⁶ Karlstadt aktualisiert die biblischen Beschreibungen und Vorschriften anhand gegenwärtiger Abhängigkeitsverhältnisse. Anders als im großen Teil der Schrift, der sich mit der Arbeitsruhe von abhängig Beschäftigten wie der Dienerschaft, dem Gesinde und den Hausgenossen bzw. Hausleuten beschäftigt, dringt Karlstadt hier auf die feiertägliche Befreiung der erbzinsabhängigen Bauern von Frondiensten für den Grundherrn. Zur Fronbelastung von Erbzinshufen in Kursachsen vgl. HAUN, Bauer, 164f.; s. auch S. 59 Anm. 39.

⁶⁷ Der Bruch des göttlichen bzw. biblischen Gesetzes der Sabbatruhe durch die Obrigkeit ist eine Nötigung der Untertanen und als Rechtsbruch Tyrannie, gegen die die Untertanen ein

¶ Von dem Mißbrauch des Sabbats. 5.^{cf}

Darauß ist tzû mercken der Mißbrauch des Sabbats/ welcher fast⁶⁸ leuff-
 tig⁶⁹ unnd gemein/ unther unsern Christen ist/ angesehen⁷⁰ das sie am
 feyertage alles außrichten/ das sie sonst untherwegen lassenn⁷¹. Es ist
 wider^{cg} Vieh/ noch knecht/ noch maygt sicher vor yhnen/ unnd ich byn 5
 in deme mit yhn strefflich.

[B2^v] Wenn⁷² des feyertags gebrauchen sie yre pferde/ die ein gantze
 wochen ym pfluge/ oder wagen/ getzogen/ den Siebenden tage/ am Sab-
 bat/ reyden sie uber felt tzû yren freunden/ suchen fröhliche geselschaff-
 ten/ oder foddern yre schûlden ein/ oder thun des gleychen/ das doch 10
 öffentlich wider got ist/ der uns arbeitsame thyrer beschedt/ das wir
 sie sechs tage lassen arbeyten tzû unßer narung/ aber den siebenden tag
 sollen wir sie lassen ruhen/ von des wegen/ der sie bescheret hat/ und
 der sie uns mit iren angehefften freyheiten bescheert und gibt/ uff das sie
 tzû krefftten kommen/ und yre arbeyt folgende thun kônten. Da erstet 15
 vorachtung/ nicht allein götlichs willens/ der es haben wil/ das wir das
 arbeitsam tyhr lassen feyren/ sondern auch der gabe Gottis/ welche wir
 mit danck sagung annehmen und brauchen soldten. Und doch zûthun (als
 Got wil) gantz seumig und widerspenstig seind.

Da kômpft das greulich laster her/ unachtsamickeit gottis/ das die 20
 menschen/ Got weder suchen nach^{ch} achten. Welchs laster Got oft-
 mals an dem viehe straffet/ mit welchem wir sundigen/ unnd lesset uns
 sterben oder verderben/ und wir wollen dennest⁷³/ wider^{ci} schult noch
 sund erkennen/ und beschuldigen die Zeuberer und Zeuberynne.⁷⁴ Aber
 unßern widerwillen zû gote/ wollen wir nit behertzen/ achten auch 25
 unsere unachtsamckeyt vor ein kleyne sunde. Darumb achtet uns got auch
 fur nichts/ und drumb gets wie es kan/ und wir sehen.

cf) Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B cg) weder B, C, D ch) noch B, C, D
 ci) weder B, C, D

Widerspruchsrecht besitzen. Zum Gebot der Sonntagsruhe in der Thüringischen Landes-
 ordnung von 1452 und ihrer religiösen Dimension vgl. WUTKE, Gesindeordnungen, 8; s.
 auch S. 60 Anm. 40.

⁶⁸ sehr. Vgl. DWb 3, 1348 s. v. fast Nr. A.3.

⁶⁹ geläufig; gebräuchlich. Vgl. DWb 12, 331 s. v. läufig Nr. 6.

⁷⁰ in betreff; bezogen darauf.

⁷¹ bleiben lassen. Vgl. PFWB 6, 954 s. v. unterwegen.

⁷² Während.

⁷³ dennoch.

⁷⁴ Gegen den Aberglauben des Schadenszaubers wendet Karlstadt ein, dass der Tod von Tieren
 eine Strafe Gottes wegen des Bruchs der Sabbatruhe sei.

Des gleychen/ ist das ein mißbrauch/ das wir unßere knechte oder kinder/⁷⁵ des feyertags zû der arbeit dringen/ und tziehen sie von irer ruhe. Ich rede von der ruhe gotis/ nit vonn der ruhe des spils/ des sauffens/ des wollusts/ ^{cj}und schwõrens^{cj}.⁷⁶ Die aber also ruhen die feyren
 5 das spiehbredt und ire würffell karten/ schachbrete und das Sauffen/ den wolust/ unnd geselschafft/ unnd arbeiten/ wider got und den nehsten.⁷⁷ Ein solchs gesinde/^{ck} solt^{cl} man [B3^r] in seiner teuffelischen ruhe hindern/ und zû etwas besser reitzen/ oder auch dringen. Und es were vil besser sie baueten den acker/ dann das sie toppeln⁷⁸/ fluchen/ got les-
 10 tern/ sich vol sauffen/ unkeuschen/ verreden⁷⁹/ verspotten/ schlagen/ stelen und morden. Von solchen teuffelischen feyertagen rede ich nit/ die auch keine ruhe haben/ wie dann öffentlich an den truncken knechten ist zû mercken/ die des andern tages wider^{cm} kopff noch glyder auff heben kõnden/ vor grosser arbeyt/ die sie/ des feyertags/ an dem byertzapfen oder in der weinkandeln^{cn} gethan haben.⁸⁰

Aber wenn ein knecht oder maygt/ yre müde glyder erquicken oder erfrischen wil/ oder in got ruhen/ so ist der haußherr/ vor got/ schuldig/ das er sie lasset ruhen.⁸¹ Wie aber das die christen halten/ ist unnõtig zû ertzelen. Seintemals am tag ligt/ das sie Schlemmerey halben^{co}/ yre
 20 kõche und kõchinne/ des heyiligen tags zû grõsser mühe und unruhe dringen/ dann des werckeltags.

Auch plagen sie/ ire kindere^{cp} und diener/ an tziehen enden mehr/ dann des werckeltags/ und vergessen irer pflichte/ die sie got in irer tauffe gethan haben/ und widerstreben Gottis gebot^{cq} unnd münd⁸²/
 25 unnd yrem glauben seind sie widerspenstig. Denn müssickeyt (welche der haußvater seynem gesinde sol gestatten am Sabbat) ist ein wercke des glaubens/ welcher Gotis barmhertzikeit versteht/ unnd in frischem

cj–cj) und wescheren A; oder des gleichen C; unnd schwõrens D ck) *Virgel fehlt* A cl) *folgt Virgel* A cm) weder B, D cn) weinkannten D co) halten B cp) kinder B, C, D cq) bot D

⁷⁵ Kinder mussten oft in Dienstverhältnisse treten; die Kinder der Erbzinsbauern oftmals auf bis zu zwei Jahre bei den Grundherren (Zinsherren). Vgl. HAUN, Bauer, 185–187.

⁷⁶ Möglicherweise Referenz auf Luthers Postulat, alle Feiertage auf Sonntage zu verlegen, um Untugenden zu vermeiden (WA 6, 243,13–16).

⁷⁷ Im Dezember 1521 hatte die Wittenberger Bürgerschaft in einer Petition die Abschaffung von Schankstuben und Bordellen gefordert (MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 163); die von Karlstadt mitgeprägte Stadtordnung vom Februar 1522 wandte sich gegen den Betrieb von Bordellen. S. KGK V, Beilage zu Nr. 219, S. 184, Z. 8–13.

⁷⁸ würfeln. Vgl. FWB s. v. toppeln.

⁷⁹ falsches reden. Vgl. DWb 25, 1000 s. v. verreden.

⁸⁰ Ironische Wendung des Arbeitsbegriffs auf das sonntägliche Betrinken des Gesindes.

⁸¹ Vgl. 2. Mose 35,3.

⁸² Gottes Gewalt, Schutz. Vgl. DWb 12, 2683 s. v. Mund; DRW 9, 973 f. s. v. ²Mund, Munt.

gedechtnis helt/ das yhm Got wolgethan hat. Die weil yhe der mensch indechtig sein sol/ der woltheten gottis/ das got unsere veter/ auß dem
 Exo. 13.^{cr} arbeytsamen unnd unertreglichem dienst/ der sie in Egypten drucket/
 erlost/ und zů ruhe/ und müssigkeit gebracht hat.^{cs83} Drumb sol der
 mensch widerumb außbrechen mit barmhertzigen wercken/ und willick- 5
 lich zů geben/ das sein gesind/ uff den siebenden tag/ auch ruhen und
 Exo. 20.^{ct} müssig sein mag. Wenn⁸⁴ derhalben spricht Got du solt den siebenden
 tag keyn werck thun etc.^{cu} Uff das deyn knecht und gesind [B3^v] ruhe.⁸⁵
 Deut. 5.^{cv} Wann warumb du solt gedencken/ wie du in Egipten gedienet/ und Got
 dich auß dem ofen der dinstparkeit auß gebracht/ und das dir Got der- 10
 halben den Sabbat geboten hat.⁸⁶

Der glaube ist ein krefftige weyßheit/ welche Gottis güte recht
 schmeckt/ und versteht/ wie got frey gemacht hat/^{cw} von der dienstpar-
 keit in Egipten/ und ergeust sich auß/ kegen dem negsten/ der yhm die- 15
 net/ unnd wil yhm auch freyheytt unnd ruhe mitteylen/ weil er merckt/
 das Got behagt.

Drumb seindt sie nit glaubige/ die ire knechte oder gesinde/ tzů der
 arbeit am Sabbat nöttigen. Derhalben spricht gotis geist. Ich wil barm-
 hertzikeit und nit opffer.^{cx87}

Osee. 6.^{cy} ¶ Von eusserlichen wercken unnd ubungen zů reden/ ist es besser/ 20
 das du gestattetest/ das dein gesinde rithe/⁸⁸ dann das du dich in eig-
 ner person vast⁸⁹ enthaltest von dinstparlichen wercken. Das ist fleys-
 sig gesagt und gemeint/ das du widerumb barmhertzig seist/ als dir Got
 barmhertzig gewest ist. Drumb ist das umbtreiben⁹⁰ der haußherren uff
 yre knechte wider Got/ wider yhren glauben/ unnd wider ire christliche 25
 pflichte/ und ist ein greulich mißbrauch.

cr) *Marginalie fehlt C* cs) *folgt Exo. xiii. C* ct) *Marginalie fehlt C* cu) *Exo. xx. C*
 cv) *Marginalie fehlt C* cw) *folgt Marginalie Vermügen des glaubens D* cx) *folgt Ose. vi. C*
 cy) *Marginalie fehlt C*

⁸³ Vgl. 2. Mose 13,14–16.

⁸⁴ Denn.

⁸⁵ Vgl. 2. Mose 20,8–11.

⁸⁶ Vgl. 5. Mose 5,15.

⁸⁷ Vgl. Hos 6,6 Vg »quia misericordiam volui et non sacrificium et scientiam Dei plus quam holocausta.«

⁸⁸ Gesinde und einfachen Dienstleuten war gemäß Gewohnsrechtsrecht das Reiten nicht erlaubt.

⁸⁹ recht, sehr. Vgl. DWb 3, 1349 s. v. fast Nr. 4.

⁹⁰ plagen, in Unruhe versetzen. Vgl. DWb 23, 1221 s. v. umtreiben Nr. 2a–b.

In sonderheit ist das ein mißbrauch/ das man des heyligen tags/ die schuldiger umb schult manet/ unnd es ist wider die natur des Sabbats.⁹¹ Denn^{cz} der schuldiger in grössere unruhe feelt (so er von schult wegen am sabbat gemant wirt und nit vermagk zübetzalen) den^{da} am wercktage/ so er arbeytet. Das denen wol bewüst/ die gerne betzalen (unnd habens nit in vermögen)⁹² wie traurig sie werden^{db}/ und wie müde sie die traurigkeit macht. Nû wie kan ich in Got ruhen/ wenn ich meinen brüder unrühig mach/ und yhnen/ mit einem unrühigem werck entrüste? Wer in got ruhen wil/ der muß seinen schuldigern vergeben/ nit allein ire sundige theten/ sondern auch gelt schulde/ so sie nit betzalen künden/ wie dann die Evan[B4^r]gelische historie des knechts aufweyset/ der seinem mitknecht/ umb schult willen/ engstiget.^{dd}⁹³ Ursach. Er sol eines willens mit got seyn^{de}/ der wil/ das er vergeben sol. So sol er auch am Sabbat begeren heylig zü werden von gote/ und sund auch^{df} vergeben/ als er wil/ das yme got sunde vergeben/ und yhn heyligen sol. Das heyst yhe den Sabbat heyligen eusserlich/ wenn du innerlich mit gotis willen vereint bist/ und wilt Vergebung der sunden und heylickeyt von gote haben.⁹⁴ Derhalben ists ein unchristlich laster und schand/ das die Christen unnd wucherpaffen yhre schultiger am Sabbat auff der kanzel manen/⁹⁵ und darnach umbtreiben⁹⁶/ und machen andere leut unruhig. Das aber ist yhn götlicher schriffte gnugsam gegrundt unnd verfast^{di}/ das sie solche händel/ züvor auß/ am sabbat meyden und abstellen sollen.⁹⁷ Und das sie den sabbat/ also nit heyligen/ sondern greulich beflecken und unrein machen.

Math. 18.^{dc}Math. 5.^{dg}

Deut. 5.

Levit. 25.

Esa. 58.

Math. 5.^{dh}

cz) Dann C da) denn B, C, D db) werben B dc) *Marginalie fehlt C* dd) *folgt* Matt. xviii. C de) sey A; sein D df) anch C dg) *Marginalie fehlt C* dh) *Marginalie fehlt C* di) *folgt* Deu. v. Levi. xxv. Esai. lviii. Matth. v. C

⁹¹ Zinstage, also die Tage, an den Zinsen und Schulden beglichen wurden, waren üblicherweise an einem Feiertag. Ein wichtiger Zinstag im Jahr war der Martinstag (11. November). Vgl. hierzu DWb 31, 1534 s. v. Zinstag.

⁹² Vgl. die Ideen zur Begrenzung des Zinsfußes und zu zinslosen Krediten in der *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung*. Siehe KGK V, Nr. 219, S. 182, Z. 1–5; S. 185, Z. 1–8.

⁹³ Vgl. Mt 18,21–35.

⁹⁴ Vgl. Mt 5,23–26.48.

⁹⁵ Möglicherweise Bezug auf Schuldeneinforderungen an den Zinstagen, die meist auf Sonn- und Feiertage gelegt wurden. Siehe o. Anm. 91. Diese Schuldeneinforderungen erfolgten augenscheinlich sogar von der Kanzel. Nachweise für diese Praxis wurden bisher nicht gefunden.

⁹⁶ plagen; siehe o. S. 78 Anm. 90.

⁹⁷ Vgl. 5. Mose 5,14f.; 3. Mose 25 (zum Sabbat- und Erlassjahr); Jes 58,6–7; Mt 5,23–26.42.

Esa. 1. 56.^{dj}

Wie das ein greulicher mißbrauch ist unter den Christen am sabbat gelt schuldt einfoddern.⁹⁸ Also ists auch nit geringer zû achten/ zanckhafftige sachen/ am sabbat zûvorhören/ die bussen^{dk} oder gelt zû tragen.⁹⁹ Es wer dann/ das solche verhör/ fride zû machen/ oder unlust zû vormeiden/ one geytz fürgenommen. Dann das gebot von brüderlicher einickeyt und liebe/ ist grösser und mehr/ dann der eusserlich sabbat. Drumb solt man keines sabbats schonen/ wenn man frid machen kônt/ und nichts dann blossen frid suchet.

In Summa/ ich wolt das man den ungütigen haußherren/ und tobenden oder ungläubigen Christen/ einredet und saget. Sihe du wilt mich heute/ am sabbat/ an meynere ruhe/ hindern/ und umbtreyben. Ich bin dir/ von gottis wegen heute nichts schuldig zû dienen. Also auch^{dl} môcht sich der schuldiger kegen seinem schuldthern lassen hören. Sihe heut solt ich yn Got ruhen/ unnd du wilt/ wider götliche erleubte ruhe und freiheit/ mich belestigen. Derhalben wil ich dir heut nit antworten.

[B^{4v}] Aber die dienstbothen/ solten dieße freyheit nit in einen fleyschlichen ungehorsam wechseln als sie pflegen zûthun. So man sagt.¹⁰⁰ Ir sey den siebenden tag frey/ und nit zûr arbeit verpflichtet/ so vergessen sie/ das sie sechs tag arbeiten sollen/ wölllen dennoch auch eyne guten Montag machen/ und datzû die andern tage untreulich arbeiten/ unnd nit dester weniger/ des Sabbats freyheit genissen. Welches gleych so wol wider Got ist/ als das sie vonn yhren herren/ am siebenden tag/ tzûr arbeyt benötigt^{dm} werden.

Colloss. 3.^{dn}

Sechs tage sollen die knechte getreulich arbeyten/ nit nach den augen/ sondern hertzlich/^{do}¹⁰¹ und auß den sechs tagen/ ist keiner frey/ oder tzûr müssigkeit gegeben/ welchs das faule gesinde/ nit minder solt einnehmen/ dann das sie hören/ den siebenden tag soltu deynen knecht lassenn müssig gehn/ oder ruhen. Es müssen beyde/ haußhern und knechte/ uff Gottis gebot achtung haben/ unnd sie noch allem fleysigem vermögen volbringen/ so wurd es allenthalben wol stehn/ und recht tzû gehen/ und keiner dem andern tzûm nachteyl sein.

dj) *Marginalie fehlt C* dk) büchsen B; büssen C; büssen D dl) *fehlt D* dm) genötigt B; benötigt C; benöttigt D dn) *Marginalie fehlt C* do) *folgt Coloss. iii. C*

⁹⁸ Vgl. Jes 1,13–20; 56,1–5.

⁹⁹ Der Sonntag galt als gerichtsfreier Tag, doch tagten Zehntgerichte auch an diesem Tag.

¹⁰⁰ Vgl. 2. Mose 20,9f.; auch 2. Mose 31,15.

¹⁰¹ Vgl. Kol 3,22 Vg »servi oboedite per omnia dominis carnalibus non ad oculum servientes quasi hominibus placentes sed in simplicitate cordis timentes Dominum.«

¶ Ab^{dp} der mensch auch macht hab/
die feyre des Sabbats tzübrechen. 6.^{dq}

Der eusserlich Sabbat/ ist dem menschen zü güte eingesetzt/ der do arbeit/
das er seine kreffte verneue oder wider nehme/ das sich die leute
5 und vihe dran erholen. Und nit allein das sich das gesind und arbeitsame
vihe/ sondern auch der haußvater erfrische/ wie berurdt ist. Aber got/
ist nit vile an eusserlichen geberden und brauch gelegen/ allein das kei-
ner dem andern zü nahe oder schaden sey. Derhalben ist die eusserliche
feyre/ nit so schwind¹⁰² und ernstlich gebotten/ das einer kein werck
10 am Sabbat thun dörrff/ das einem andern zü güthe gereichen möcht [C1^r]
oder das einer lieber schaden/ oder verterbnis leyden solt/ ehe dann er
ein eusserlich werck on feyer thet/ wenn¹⁰³ Gott sihet nit auff eusserliche
dingk und oppfer/ sondern auff^{dr} die innerliche/ wenn die selbigen recht-
schaffen^{ds} seind/ ßo ist die eusserliche volg auch recht/ und alles recht/
15 das der ^{dt}mensch thut/ oder lesset. Auch so behaget Got ein zerbrochen
hertz/^{du}¹⁰⁴ wenn das verhanden ist ligt nichts dran/ er esseze oder faste/
er trincke oder dürste/ er oppfer oder oppfer nit/ er feyre oder arbeyte/
er komme nür^{dv} nit leer/ in seyner inwendickeit für Got. Ab er gleych
eusserlich leer kem/ das wehr yhm für Got keine fahre^{dw}¹⁰⁵.

20 Demnach^{dx}/ möcht ich mir feur machen/ kochen unnd essen/ in
dem namen Gottis/ so ferne^{dy} ich in gottis ruhe stünd/ und das die sel-
bige rechtschaffen sey/ dann got bedarff meiner eusserlichen müssigkeyt
nit/ wenn sie macht Gott wider^{dz} groß noch klein. Aber mein innerliche
müßsickeyt/ kan got loben und schelden/ verachten und groß achten.
25 Barmhertzig und unbarmhertzig schätzen/ warhafftig und lügenhafftig
nennen. Drumb hat got auff die inwendige ruhe und müssickeyt ach-
tung/ ist sie rechtschaffen/ so besteht der mensch vor Gott/ ^{ea}ap er^{ea}
auch eußserlich nit feyre. Alßo entschuldiget Christus seyne jünger/
30 das sie am Sabbat åren brachen/ und assen/ als die Phariseer drüber
mürreten.^{ec}¹⁰⁶

Psal. 50.^{dt}Math.12.^{eb}

dp) Ob B, C, D dq) *Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B* dr) uff C; auch D ds) ge-
rechtschaffen D dt) *Marginalie fehlt C* du) folgt Psal. I. C dv) nun D dw) ferligkait B; fahr
C; fare D dx) Dem nach A, D dy) ferr C, D dz) weder B, C, D ea-ea) ob er B, C; aber D
eb) *Marginalie fehlt C* ec) folgt Matthei. xii. C

¹⁰² stark, in hohem Maß, sehr. Vgl. DWb 15, 2647 s.v. schwind Nr. 1f.

¹⁰³ denn.

¹⁰⁴ Vgl. Ps 50(51),19 Vg Hebr »sacrificium Dei spiritus contribulatus cor contritum et humiliatum Deus non dispicies«; vgl. auch Ps 33(34),19.

¹⁰⁵ Gefahr.

¹⁰⁶ Vgl. Mt 12,1–7.

¶ Des menschen sohn^{ed} ist ein herr des Sabbats. 7. ^{ee}

- Math. 12.^{ef} Auff diße meynung sprach Christus/ des menschen sohn^{eg} ist ein herr
des Sabbats/¹⁰⁷ und der Sabbat ist von wegen der menschen gepotten/
das ist/ der mensche hat die freyheytt/ das er auff den Sabbat arbey-
ten darff/ ßo oft es sein nodt oder nütz erfordert/ als dann die jünger
Christi theten/ welche åren außreufften ym Sabbat/ und assen sie/ als sie
hüngerten. Denn alle eusserliche übungen^{eh}/ [C1^v] seind dem menschen/
zû gütte eingesetzt/ und der gleubig mensch ist yhe ein herr/ unnd hat
macht tzûthun oder tzû lassen/ wie das sein nottürfft fordert und sein
geist verstet. 5
- Deu. 14.^{ei} Darumb stimpt Moses mit Christo/ Moses sagt([/])^{ej} yhr solt kein eus-
serlich werck thun/ auff das eure knechte und maygde/ eure kinder und^{el}
Exo. 20.^{ek} yr selber ruhet/ unnd euch erfrischen mögent/¹⁰⁸ da zû spricht Chris-
tus.^{em} Der Sabbat ist von des menschen wegen gesetzt.¹⁰⁹ 10
- Ists dir not oder nütz das du arbeytest/ ßo arbeyte am Sabbat/ be-
weyße ein barmhertziges that^{eo}¹¹⁰ an dyr selber/ als du an eynem andern
beweyßen soltest/ mache feur/ koche/ yß/ trinck/ und ^{ep}nür sih^{ep} / das
Osee. 6.^{er} du^{eq} Gottis nicht vergessest. Wisse das Gott mehr barmhertzigkeytt/ dan
ein brandopffer liebet/^{es}¹¹¹ feyre und biß¹¹² müssick/ doch alßo/ das du
nit ein grössers oder bessers nach lassest. Hindert dich hüngr on^{et}¹¹³ er-
Luce. 6.^{eu} farung götlicher kunst/ reuff åhren auß/ im Sabbat/ und yssze in Gottis
namen.¹¹⁴ Der sabbat ist dir zû nütz und besserung eingesetzt/ du bist
des sabbats herr/ und der feyertag ist von deynet wegen/ unnd du nit/
Mar. 2.^{ev} von des Sabbats wegen.¹¹⁵ Demnach^{ew} / mag einer dem andern kreuter
graben/ und am Sabbat zû eyner ertzney zûbereyten/ und er sol seynem 20
25

ed) Sun B; sün C; son D ee) *Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B* ef) *Marginalie fehlt C* eg) Sun B eh) *yebungen B* ei) *Marginalie fehlt C* ej) *folgt Deut. xiiii. C* ek) *Marginalie fehlt C* el) *fehlt C* em) *folgt Matth. xii. C* en) *Marginalie fehlt C* eo) *todt A; tadt C; rat D* ep–ep) *syhe nur C; sich D* eq) *fehlt D* er) *Marginalie fehlt C* es) *folgt Osee. vi. C* et) *an C* eu) *Marginalie fehlt C* ev) *Marginalie fehlt C* ew) *Dem nach A, C*

¹⁰⁷ Vgl. Mt 12,8 Vg »dominus est enim filius hominis etiam sabbati.« S. auch Lk 6,5.

¹⁰⁸ Vgl. 5. Mose 5,14; 2. Mose 20,10.

¹⁰⁹ Vgl. Mt 12,8; s. auch Mk 2,27.

¹¹⁰ Tat.

¹¹¹ Vgl. Hos 6,6.

¹¹² sei. – Mhd. Imperativ der 2. Person Singular. Vgl. PAUL, *Mittelhochdeutsche Grammatik*, 279 §M107.

¹¹³ an (der).

¹¹⁴ Vgl. Lk 6,1–5.

¹¹⁵ Vgl. Mk 2,27 Vg »et dicebat eis sabbatum propter hominem factum est et non homo propter sabbatum.«

nehsten helffen unnd barmhertzickeit ertzeygen/ das mehr und besser ist/ dann eusserlich Sabbatiziren und feyren. Also sol das gesinde/ seines herren anligende notdt/ und zükünftigen schaden/ am Sabbat helffen weren und^{ex} verhütten/ und sich seyner freyheit vertzeyhen und den
 5 Sabbat überfaren¹¹⁶/ als einer dem andern auß brüderlicher Christlicher liebe schuldig ist/^{ey} seyn nider gefallen vihe auffzûheben.^{ez}¹¹⁷ Exo. 23.

Das ich gesagt^{fa}/ das einer am Sabbat nothalben thun magk/ das er/ ausserhalb der notdt/ nit dôrft thun/ und mûg also umb anligender notdt willen/ den sabbat überfaren¹¹⁸ und brechen/ das aber sol niemand der-
 10 massen eynnehmen^{fb}¹¹⁹/ als hielt ich¹²⁰/ das eyner/ den sabbat brechen kônt/ [C2^r] durch die wercke der barmhertzickeytt/ oder brüderlicher liebe die ich notdwerck heysse. Denn Ich hab uff die meynung vom abbruch des sabbats geredt/ als Christus wider die Phariseer redet/ die meynnten/ das untzimlich were/ und dem sabbat abbrûchlich/ das ey-
 15 ner/ eynen krancken am Sabbats tag/ gesund macht.¹²¹ Aber Christus begegnet yhnen/ und sprach. Sihe/ tzymet mirs nicht das ich wol thun/ warumb schlachten denn eure pfaffen die opfere am Sabbat/ unnd verbrechen¹²² den Sabbat/ mit yrer schlachtere y oder metzeln^{fc}.¹²³ Also sag ich auch tzû denen/ ßo halten/ das eyner durch ein werck/ brüderlicher
 20 lieb/ den Sontag verseren mag. Das recht sey/ wenn eyner dem andern/ tzû nûtz/ in seynen nôtten/ den sabbat verbricht¹²⁴/ gleych ab^{fd} es gescheen môchte/ das eyner durch solche werck der barmhertzickeytt/ den Sabbat brechen^{fe} kônte^{ff}. Das aber ist unmôglich/ das ein wercke der liebe/ den sabbat breche. Dann Gott hat ein Ordnung in seynen gepot-
 25 ten gestellt. Ettliche gepieten groß unnd hochschetzige dinge. Ettlicher geringer. Welche die werck der liebe/ des glaubens/ der barmhertzickeytt gepitten/ und der gleychen/ die gepitten die allerbesten unnd grôßsiste werck. Die vonn opffern/ unnd sabbaten/ unnd der gleychen ceremonien reden/ die gepiten geringschetzige sachen.

ex) *fehlt C* ey) *folgt* und *D* ez) *folgt* Exodi. xxv. C fa) *folgt* hab *C* fb) *annemen C*, *einnemen D* fc) *môtzgen B; C; metzgen D* fd) *ob C, D* fe) *breche D* ff) *fehlt D*

¹¹⁶ übertreten. Vgl. DWb 23, 198f. s. v. überfahren Nr. E.

¹¹⁷ Vgl. 2. Mose 23,5.

¹¹⁸ Siehe o. Anm. 116.

¹¹⁹ überlegen, bedenken, annehmen. Vgl. DWb 3, 238 s. v. einnehmen Nr. 7.

¹²⁰ meinte ich.

¹²¹ Vgl. Mt 12,10–12.

¹²² brechen (intensivum); verletzen (im ethischen oder juristischen Sinn). Vgl. DWb 25, 158 u. 160f. s. v. verbrechen Nr. 7.

¹²³ Vgl. Mt 12,5; 4. Mose 28,9.

¹²⁴ Siehe o. Anm. 122.

Nû hat Gott nye gepoten/ das wir alle gepot/ uff eyn mal/ halten solten/ nach dem buchstabischenn werck tzû reden/ sonder das wir/ die beste wercke vor allem^{fg} und tzû ersten thun/ Unther den besten gepoten und wercken ist das gepot und werck der lieb und barmhertzickeyt tzû dem nehsten/ unnd das wil Gott eher habenn/ denn das sabbat/ opffer/ fasten und singen/ teuffen und der gleychen/ und wenn auch der mensch sich in den letzten wercken ubet/ unnd die erpietung der lieb oder barmhertzickeytt nachließ/ ßo ertzûrnet er^{fh} Gott/ der spricht.^{fi} [C2^v] Es ist meyn will unnd ordnung nie gewest/ das eyner die kleine gepötlin außrichte/ und unterlasse die heuptgepot/ oder das eyner ein opffer thut/ wenn er nit seynen gûten willen offeret/ Gott wil das wir die besten werck und gepotte zûm ersten halten. Wenn aber ein mensche die erste thut/ und hat die letzte nit gethan/ so zûrnet Gott nit drumb/ wen er nit tzeyt dartzû gehabt. Drum b seind die letzten nit gepoten in der tzeyt/ wenn man die erste unterlassen müst^{fj}. Derhalben sol das halstarrig gesinde wissen/ das sie den Sabbat nit brechen/ wenn sie yren hern am feyertag helffen/ wo sie mercken/ das yrer hauß hern gütter vertûrben/ wo man sie nit beseydts¹²⁵ schicket/ oder mit arbeyt nicht bessert und verwaret. Got hat auch den feyertag hernider/ unter^{fk} den brüderlichen beystant gesetzt. Und das gesinde/ zû sampt alle menschen/ seind schuldig/ altzeit/ den schaden yres nechsten zûverhütten/ am feyertag gleych als am wercktag/ unnd sollen wider^{fl} mühe noch fleyß sparen/ wie vil mehr seind sie vor Gott schuldig/ iren herren das beste/ am feyertag zûbeweysen/ der brote sie essen/ und lohn nemen? Dartzû brechen sie nit den Sabbat Gottis/ ßo sie arbeyten/ denn der euserlich Sabbat ist uffgehoben/ so offt du deynen nehsten zû hilf kommen müst/ unnd der außwendig Sabbat ist nit mehr ein Sabbat. Demnach^{fm} mügen sich knechte und meygde nicht entschuldigen/ mit dem Sabbat/ wenn yre hern not oder schaden leyden/ weyl sie vor Got pflichtig/ am sabbat zû arbeyten. Wenn ein knecht siht/ das naß wetter/ oder unstets gewitter ist/ und das seynem hern seyn heu oder getrayd uff dem felde vernassen und verterben möchte/ wo^{fn} ers am Sabbat nicht einbrecht/ sol der knecht pferde an spannen/ und helffen uffladen/ und fleissiglich einfûren/ er kan sich auch nicht mit dem sabbat schützen/ oder auß reden. Gott spricht alßo/^{fp} wen^{fq} du deines bruders esel oder ochßen siht

fg) allein A; allain B, D fh) fehlt D fi) folgt Absatzumbruch A fj) muß B; müßt C; müst D fk) undder D fl) weder B, C, D fm) Dem nach C fn) wa B fo) Marginalie fehlt C fp) folgt Deut. xxii. C fq) wenn B, D; Wann C

¹²⁵ beiseite. Vgl. DWb 1, 1613 s. v. beseit.

fallen auff dem wege / ßo soltu [C3^r] dich nit von ihm verbergen / sondern
 solt yhm auffhelffen.¹²⁶ Du must deynes nachpaurß^{fr}127 vihe auffhelffen /
 wens^{fs} felt / und du darbey bist / es sey Sontag oder Montag / unnd dar-
 fest nicht darvon gehn / vor gethaner hilf / denn Got hat one meldung
 5 eynes tages gesprochen / wenn du sihst / das ein esel oder thyr deynes
 nehsten niderfelt / solltu nit darvon gehn / und es lassen ligen / sondern
 solst^{ft} ihm auffhelffen. Wenn gott den Sabbat het wellen außschlissen /
 ßo hett er etliche tage namhaftig gemacht und gesagt / du solt yhm auff-
 helffen alle tag / außgenommen den sabbat. Aber Got hat den Sabbat nicht
 10 außgenommen / sondern dir in gemein / uff alle tag gepoten / das du den
 schaden deynes nehsten verhütten solt. Nû bey dem steht / das die knecht
 yrer haußhern heu nit sollen lassen verterben / des sabbats halben / denn
 der Esel oder ander vihe vertûrb one heu / und die menschen one getreid /
 die mehr sein^{fu} / dan ein vih / und wûrd da durch gotis gepot zû nicht.¹²⁸
 15 Ir haußhern seyt dem gesinde mehr / unnd die knechte und meygde
 seind den haußhern widerumb mehr dinstes schuldig / denn yrgent ey-
 nem andern.^{fw}129 Drumb sollen sie yhre vihe und hab auch vor andern
 vor schaden verwaren^{fx}130.

1. Pe. 2.
Ephe. 5.^{fv}

Demnach^{fy} dôrrffen die kôchinne / nit fürwenden¹³¹ unnd yren hern
 20 sagen. Heut ist Sontag. Ich byn nit schuldig tzû arbeyten / so man feurs
 und essens tzûr nottürfft bedarff. Derhalben seint die maygde und stall-
 knecht unnd der gleychen gesind vor Gott vorpflicht^g das sie yrer hern
 vihe am Sabbat wol warten / und lassens nit verfallen. Nû setze / das ein
 haußherr haß hab zû seynem knecht und widerumb / dennest ist der
 25 knecht oder maigd got schuldig / das sie des hern / vihe auffhelffen /^{ga}132
 denn wenn sie ein ander hasset / dem sie nichts geredt hetten zû arbey-
 ten / weren sie dannest^{gb}133 vorstrickt¹³⁴ / des hessers¹³⁵ Esel oder vihe
 auffzûheben^{gc} / am Sontag oder wercktag / wenn sie sehen das vih scha-

Exo.23.^{fz}

fr) nachpaurß B; nachburs C; nachbaurs D fs) wann es C ft) solst B; solt C fu) synd C;
 seind D fv) Marginalie fehlt C fw) folgt 1. Pe. ii. Ephe. v. C fx) bewaren C fy) Dem nach
 C fz) Marginalie fehlt C ga) folgt Exo. xxiii. C gb) dennost C gc) auffzûhelffen D

126 Vgl. 5. Mose 22,4; ebenso 2. Mose 23,5; siehe o. S. 83 Anm. 117.

127 Nachbar. Vgl. DWb 13, 29 s. v. Nachbauer.

128 Vgl. Mt 12,12.

129 Vgl. 1. Petr 2,18; Eph 6,5–9.

130 bewahren.

131 einwenden (unter einem Deckmantel). Vgl. DWb 9, 933 f. s. v. fürwenden Nr. 7 und 9.

132 Vgl. 2. Mose 23,5.

133 dennoch.

134 verpflichtet.

135 Hassers.

den nehmen möcht. Weyl dann ein iglicher seynes [C3^v] feyndes schaden vorhütten sol/ und keynes sabbats schonen/ und das gesinde yhren haußhern mehr pflichtig ist/ dann eynem andern/ dörffen sich die faulen knechte unnd maygde durch freyheyte des Sabbats nit abreden¹³⁶/ yres hern vihe zûorlassen/ als etliche am gantzen Sontag des kretzschars¹³⁷ warten/ oder des tantzes/ unnd lassen yrer hern vihe hûngerig und dorstig stehn. Denn sie seind schuldig am sabbat/ als am wercktag/ yrer hern vihe und hab also zûvorwaren/ das nicht verterb. Ein igliches gesind nach seiner bestellung/ wird ymants nachlessig sein/ der muß das vor Gott pûssen.

Das hab ich den unerlichen^{gd} knechten unnd maygden müssen vor-kûndigen/ das sie nicht durch diß bûchlein in eyne freyheyte des fleysches/ und des teuffels stricke fallen/ durch ungehorsam unnd abbruch verpflichtes fleyssses^{ge} ¹³⁸/ denn der herr hat macht sein gesind im sabbat (wens die nott fordert) tzû der arbeyt tzû dringen.

Darauf ist nû wol abzunemen¹³⁹/ das der mensch den eussern sabbat/ so offts die nott foddert/ darff brechen/ unnd sol yhn brechen/ wie vernommen. Seintmal es von nôten ist/ das die grosse ding des gesetzes/ vor allen sollen gethan werden/ und die kleynen darnach/ und das Got ehr barmhertzickeit foddert denn oppfer.^{gg} ¹⁴⁰ Weyl aber gott ein thun und werck mehr foddert dans¹⁴¹ ander/ unnd wyl das wir die kleynsten nachlassen/ und uns in den grôsten ûben/ wann wir sie nit beyde tzûgleych thun vermôgen/ ßo sollen wir den Sabbat brechen/ unnd tzû rûcke setzen/ und unßerm nehsten helfen und barmhertzig sein/ sollen auch darinne keines menschen urteyl scheuen/ noch ymandes achten wie Paulus sagt.^{gj} ¹⁴² Sollen uns auch lieber helfen dan feyren/ ßo offt wir verstehn/ das eusserliche mûssigkeit uns an Gottis kûnst¹⁴³ verhin-dert/ das alles der geist Gottis weyßet und leret/ der den menschen in

gd) unenlichen A, C; unendlichen B, D ge) fleyssses B; fleyschs C; fleisses D gf) Marginalie fehlt C gg) folgt Osee. vi. C gh) Marginalie fehlt C gi) Marginalie fehlt C gj) folgt Coloss. ii. C

¹³⁶ leugnen; absprechen. Vgl. DWb 1, 87 s.v. abreden; 25, 58f. s.v. verabreden Nr. 3.

¹³⁷ Schankwirt. Vgl. DWb 11, 2174f s.v. Kretzschar Nr. 1a und b.

¹³⁸ wohl verpflichtende Anstrengung; Arbeitspflicht des Gesindes bzw. des Untertanen.

¹³⁹ zu entnehmen.

¹⁴⁰ Vgl. Hos 6,6; siehe o. S. 78 Anm. 87 und S. 82 Anm. 111; sowie Mi 6,7f.

¹⁴¹ als das.

¹⁴² Vgl. Kol 2,16.

¹⁴³ Zur »Gottis kûnst« als Erkenntnis Gottes durch Glauben und Liebe zum Herrn vgl. KGK VI, Nr. 239, S. 44, Z. 23–25; S. 51, Z. 16–18; S. 65, Z. 21; Nr. 241, S. 126, Z. 7; Nr. 247, S. 241, Z. 8f. u. 13–15; Nr. 249, S. 304, Z. 17–19; S. 310, Z. 11f.

allen dingen nach Gott laydett^{gk}¹⁴⁴. Wiewol^{gl} das die fleyschlichenn und geystloßen menschen nerrisch dünckt.

[C4^r] ¶ Eyn Sabbat/ ist des andern knecht oder diener. 8.^{gm}

Die warheyt spricht/^{go} das der Sabbat sey^{gp} ein ruhe des hern/¹⁴⁵ Gen. 1.^{gn}
 5 darauß^{gq} wirt volgen/ das ein Sabbat vonn wegen des andern eingesetzt/
 und das der mensch ein knecht ^{gr}des Sabbats^{gr} unnd ein herr des Sabbats
 ist. Dann ßo der mensch in Gott ruhen/ unnd von Gott heylickeyt bit-
 ten oder warten und entpfahen sol/ so ist des menschen sohn ein knecht
 10 des Sabbats/ als er eyn knecht Gottis ist. Und wie Got ein herr ist des
 menschen/ und nit widerumb/ der mensch ein herr Gottis/ alßo ist auch
 der sabbat ein herr des menschen/ und nit widerumb. Dieße rede sol ver-
 standen werden von innerlichem und geystlichem sabbat/ welcher Gotte
 tzû ehren/ rhum und preyß gefeyert wirt. Nû aber/ wie die ßele mehr
 und besser ist dann der leyb/ ßo ist Gott untzelicher maßen^{gs} mehr dann
 15 die ßele. Alßo auch/ ist Gottis ehre unnd herlickeyt mehr dann die ßele/
 und der sabbat mehr dann der geschaffen geyst. Wie dann auch der mehr
 ist/ der do heyliget/ dann der do geheyligt wirt/ ßo ist der heyligbar¹⁴⁶
 sabbat mehr/ dann ein geheyligete ßele. Drumb ist der Sabbat eyn herr
 20 des menschen/ und der mensch ist des sabbats knecht/ das ist war von
 dem Sabbat/ der Gott mit einschleust/ das ist/ der den geyst der ruhe
 begreiff¹⁴⁷.

Aber von dem eußerlichen sabbat/ in welchem der mensch von sey- Matt. 12.^{gt}
 nen wercken ruhet/ und enthelt sich von lepylicher arbeyt/ sagt Gott/
 das er von wegen des menschen gepoten sey.¹⁴⁸ Alßo ist der eusser sab-
 25 bat^{gu} unther dem innerlichen/ und dienet dem inwendigen/ so ers be-
 darff/ unnd ist nûr ein tzeychen der innerlichen müssickeyt/ und ist von
 wegen des menschen. Der mensche steht zwischen beyden sabbaten/ un-
 ter dem geystlichen und unsichtparlichen^{gv}/ und ober dem leiplichen und
 sinnlichen/ des obersten knecht/ und des untersten herr.

gk) laydet B; leydet C; laittet D gl) Wie wol A, D gm) Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B gn) Marginalie fehlt C go) folgt Gen. i. C gp) sy C gq) dar auß A gr-gr) fehlt C gs) maß C gt) Marginalie fehlt C gu) sabbat A gv) sichparlichen D

¹⁴⁴ leitet, hinführt.

¹⁴⁵ Vgl. 1. Mose 2,2f.

¹⁴⁶ das Heilige in sich tragend. Vgl. DWb 10, 837 s. v. heiligbar.

¹⁴⁷ umfasst.

¹⁴⁸ Vgl. Mt 12,8; siehe o. S. 82 Anm. 107.

[C4^v] Der eusszer Sabbat (welchen die Phariseer den Jüngern Christi und Christo auffrückten^{g^w149}) ist von wegen des menschen unnd des geystlichen Sabbats. Drumb ist eyn Sabbat des andern öberster/ und herr/ unnd der ander ein knecht. Wie der inner mensch ein herr ist des eussern/ und der geyst/ uber das fleysch. Also ist auch die ßele/ oder der geyst/ ober alle niderische creatures. Der eusser mensch ist vergencklich/ drumb geht er allein mit vergencklichen dingen umb/ und vergeth mit den dingen. Aber der inwendig kann mit ewigen dingen handeln/ und tzüthun haben/ drumb ist er uber alles das tzeytlich und vergencklich ist.¹⁵⁰ Auch ists yhm nit stets güt/ gepunden seyn an tzeyt oder stedte/ der wegen hat yhn Gott öber^{g^y} allen eusszerlichen Sabbat gesetzt.

¶ Was der mensch am Sabbat oder feyertag thun soll. 9.^{g^z}

Möcht nū ymands fragen/ was der mensch am Sabbat/ für die lange tzeyt oder lange weyle/ thun soll. Antwort. Der mensch sol mussig stehn/ nichts thun/ und die lange tzeyte leyden.¹⁵¹ Wenn der Sabbat ist der halben eingesetzt/ das der geyst yhn langweylickeyt komme/ unnd etwas in seyner lange tzeyt lerne.¹⁵²

Dann langweylickeyt unnd verdrieß der tzeyt/ ist eyn geystliche beschneydung unnd bereyftung tzü entpfahen Gottis werck/ alle weyl verdriß und die langweylickeyt der creatures lusten auß treybet.

Güt wer es/ das eyner/ am Sabbat/ seyner kopff in die hand nehme/¹⁵³ und sich niderdrückte/ und seyne unselickeyt und gebreusten

gw) auffrupfften B; uffruckten C; auffruckten D gx) Marginalie fehlt C gy) uber B; über C, D gz) Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B

¹⁴⁹ vorwerfen. Vgl. DWb 1, 713 s. v. aufrücken Nr. 10.

¹⁵⁰ Vgl. 1. Kor 3.

¹⁵¹ Zu mystischen Konnotation der »Müßigkeit« vgl. Tauler, *Predigten* (Vetter), 416,1–5: »Dise wisen in den der mensche alle truwe, fröude und fride vindet in allen wisen, wercken und stetten, daz wurt alleine gelert und funden in indewendikeit, in zügerkertheit des gemütes in den grunt, und daz bedarf in dem ersten lidekeit und müssikeit, zit und statte.« Der »mussikeit« hatte Karlstadt einen Eintrag im Handexemplar seines Taulerbandes vergeben; vgl. Tauler, *Sermones* (1508), fol. e8^r.

¹⁵² Im *Sermon vom Fegefeuer* soll die Seele in »geschwinder langkweylickeit« und »langkweylicger senlickait« zur Abtrennung vom Selbst und zur Gelassenheit gelangen als Vorstufen der Sehnsucht nach Vereinigung mit Gott (KGK V, Nr. 233, S. 356, Z. 13–24). Zur mystischen Konnotation siehe o. S. 72 Anm. 38. Luther bezog sich in *Wider die himmlischen Propheten* spöttisch auf Karlstadts mystische Rede von der Langweiligkeit (WA 18, 101,9).

¹⁵³ Den Kopf auf die Hand zu stützen galt als Zeichen der Melancholie. Vgl. eine solche Haltung des Abgebildeten in Albrecht Dürers »Melancolia I« von 1514. Langeweile und Verdross sollen dem Menschen die Lust am irdischen Dasein austreiben, indem sie ihn zur (melancholischen) Meditation über seinen sündhaften Stand auf Erden führten. Auch auf

mit schmerzen erkennet/ dann also würde er dester geschwinder/ tzu dem (der allein rein und heylig machet) zu eylen.¹⁵⁴

Gott hat dem menschen verpotten^{hb} seyne werck/ am [D1^r] Sabbat zu thun/ und alles das wir/ unßere kinder/ und vihe/ thun könden/ das hat Gott auffgehoben/ und sol alles still ligen/ an dem tage/ do wir heylickeit von got bitten.¹⁵⁵ Damit ist ungetzweyfelt angetzeyget/ das wir in der gelassenheyte bleyben müssen/ und gar nichts von uns den wercken Gottis tzusetzen/ auff das wyr/ durch unßere wercke/ gotis werck nit beflecken. Auch ist gedeut durch gotis verpot/ das unsere werck gotis werck hindern. Drumb wil got/ das wir alle unßere wercke von uns werffen/ ßo offt wir seines werckes begeren/ darzu auch die senhliche^{hc} langweylickeyt dienet/ das ist gesagt. Ihr solt euch peynigen/ oder niederdrücken/ und demütigen am Sabbats tag.^{he}¹⁵⁶ Wenn ir solt gereyniget und geheyliget werden von Got/ oder so yhr der gaben gottis begyrig seydt tzu entphahen. Die pürden sollen wir tragen so in unserem hauß ligen/ frembde bürden sollen wir nit uff heben oder uff uns laden.¹⁵⁷ Als Christus sagt. Heb auf dein creutz uf dich und volgt^{hh} mir nach.^{hi}¹⁵⁸

Exo. 20.^{ha}Levi. 16.^{hd}Hiere. 17.^{hf}Math. 10.^{hg}

Am Sabbat/ solstu nichts anders thun/ dann leyden/ wenn deyn leydllickeyt gnugsam bereydt ist/ ßo würd sie gottis geyst mit seynem werck erfüllen. Wo eyner sagen welt/ der würcket ein werck/ der do thut Gottis willen.¹⁵⁹ Antwort/ das wircken ist wirkklich von Gotte/ aber in uns/ ist es nür in leydender weyse/¹⁶⁰ das ist/ der mensch entphet das werck gotis/ der aber etwas thut der ruhet nit.

Joan. 6. ^{hj}

Gröblich darvon tzu reden/ ßo sein alle böße wercke verpotten/ dann welcher etwas bößes thut der befleckt den Sabbat Gottis und freyret nicht.

ha) *Marginalie fehlt C* hb) *folgt Exo. xx. C* hc) *semliche D* hd) *Marginalie fehlt C* he) *folgt Levi. xvi. C* hf) *Marginalie fehlt C* hg) *Marginalie fehlt C* hh) *folg C; volg D* hi) *folgt Matth. x. C* hj) *Marginalie fehlt C*

diese Passage reagierte Luther ironisch in *Wider die himmlischen Propheten*: »Und dancke musse haben der frume Paulus mit Esaia, das sie uns so lange zuvor von den rottengeystern erlöset haben, Wyr müsten sonst des sabbaths tage sitzen und das heubt ynn die hand fassen und der hymelischen stym wartten, wie sie gauckeln. [...] Also auch wer bilder bricht odder sabbath fert (das ist, wer sie nottig zu hallten leret), der mus sich auch beschneytten lassen und den gantzen Mose hallten.« (WA 18, 77,20–78,4); vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 115.

¹⁵⁴ Zu diesem Zusammenhang siehe o. S. 72 Anm. 38.

¹⁵⁵ Vgl. 2. Mose 20,10.

¹⁵⁶ Vgl. 3. Mose 16,29–31.

¹⁵⁷ Vgl. Jer 17,21–27.

¹⁵⁸ Vgl. Mt 10,38 Vg »et qui non accipit crucem suam et sequitur me non est me dignus.«

¹⁵⁹ Vgl. Joh 6,28f.

¹⁶⁰ Gottes Werk zu tun ist für Menschen nur in passiver Weise möglich.

¶ Welchen tag man feyren soll in der wochen. 10(.)^{hk}

So die dienstbothen/ sechs tag/ gearbeytet haben/ sollen sie den sieben-
den frey haben. Got sagt one untherscheid. Gedenck das du den sieben-
den tag feyrest.¹⁶¹ Er spricht nit/ das wir den Sontag/ oder Samstag für
den sibenden tag müssen halten. Von dem Sontag ists unheymlich das
ihn menschen eingesetzt haben.¹⁶² Von dem Samstag ists noch ym [D1^v]
tzangck.¹⁶³ Das aber ist offenbar/ das du den siebenden tag solt feyren/
und dein gesind lassen feyren/ so offts sie sechs ^{hl}tage gearbeitet haben.^{hl}
Solt nún ein hauß vater/ einem itzlichen knechte/ einen sonderlichen sie-
benden tag ernennen^{hm}/ und ansetzen/ ßo wúrd ein unordenlicheyt in
seyner haußhaltung/ sonderlich wenn er vil gesindes hett. Wenn auch
ein ydes hauß/ in eyner Stadt/ eynen besondern sabbat wolt halten/
wúrd eine stadt ordnung vorruckt/ und würden alßo die predigen auch
in ein unordnung kommen.¹⁶⁴

So aber dem worte gottis oder den predigten^{hn} kein abbruch geschee/
oder ßo man alle tage/ gottis wortt/ leßen oder predigen würde/ stúnd
es in eynes ydens haußvaters macht/ einen sibenden tag/ vor sich und

hk) Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B hl–hl) abgegrenzt mit Klammer ans Ende der folgenden Zeile verschoben A hm) eruennen D hn) predigen D

¹⁶¹ Vgl. 2. Mose 23,12.

¹⁶² Die Begründung, die kirchliche Verlegung des Ruhetags auf Sonntag zeige, dass der Dekalog obsolet sei, bei Thomas, S. th. II–II, q. 122, art. 4 ad 4; die theologische Fundierung des Sonntags lieferte Thomas, S. th. I–II, q. 103, art. 3 ad 4: »Sabbatum autem, quod significabat primam creationem, mutatur in diem Dominicum, in quo commemoratur nova creatura inchoata in resurrectione Christi.« (Thomas, *Opera* (Leonina) 7, 255). Auch für den späten Luther bestand für eine Festlegung auf Sonntag keine theologische Notwendigkeit, die Bestimmung des Ruhetags obliege der weltlichen Obrigkeit (Luther, *Predigt bei der Einweihung der Schlosskirche zu Torgau* [1544], WA 49, 590,5f.; 590,8–591,7; 592,13–15). Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 125–127.

¹⁶³ In Reuchlins Sabbattraktat ist für den Juden selbstverständlich der Samstag der Ruhetag; welcher Wochentag aber geheiligt werden solle, bleibt offen (Reuchlin, *Werke* 2.2, 360,32f.). Vgl. SCHUBERT, Sabbat, 112. Am 6. Februar 1525 schrieb Wolfgang Capito an Huldrych Zwingli über die Gruppe um Hans Denck: »Sunt, qui sabbatum asserverunt servandum.« (Zwingli, *Werke* 8, 303,1). Unter welchem Einfluss diese Gruppe zu einer Sabbat- respektive Samstagsheiligung kam, ist unsicher. Bald nach dem Erscheinen von Karlstadts Sabbat- schrift veröffentlichte Johannes Cochlaeus den Traktat *De autoritate ecclesiae et scripturae adversus Lutheranos* (1524), der im 13. Kapitel noch einmal die römische Position in dieser Frage vertrat. Die Korrekturen des alttestamentlichen Sabbat durch Väter und Kirche binde den Christen. Die Feier des Sonntags sei Wille der Kirche. Vgl. KAISER, Ruhe der Seele, 137–139. Ob Cochlaeus von Karlstadts Traktat *Von dem Sabbat* zu einer Gegenschrift angeregt wurde, ist unklar.

¹⁶⁴ Als Gemeindepraktiker erkennt Karlstadt die Probleme, die die unterschiedliche Ansetzung eines Feiertages für die Gottesdienstordnung hervorbringen würde.

sein gesind zû erwelen / der yhm / und seinem gesinde am aller bequemsten sein möchte / und seiner arbeit am zûtreglichsten. Dann es hat jhe ein haußvater grössere macht in seinem hauße / gottis dienst / zûordnen / den kein Bapst oder bischoff / ya mehr / dann ein gantze gemein. Wölt Nu. 30.^{ho}165
 5 aber ein haußvater sich der tzeyt erwegen / und sein gesinde unverhindert gotis wort von anfanck biß an das ende frey lassen zûhören / ßo solt es yhm ungeweret¹⁶⁶ seyn / den siebenden tag / nach seynem wolgefallen / zûerwelen und setzen. Idoch ^{hp}ane geferde^{hp} / das er sein gesinde nit betrüg / und uber sechs tage zûr arbeit drünge / das ist von dem Sabbat
 10 gesagt / Szo man yhn eusserlich ansieht. Wenn aber die eußerliche decke uffgehabenn / unnd yhn den geystlichen sabbat gesehn / würden alle tage sabbaten sein / unnd ein sabbat auß dem andern flissen / denn yhe mehr Esa. ult.^{hq}
 sich / der mensch in geystlichem feyer / ubet / yhe mehr sabbaten volgen / und eyner auß dem andern kömmet.¹⁶⁷ Denn warumb der mensch bedarf
 15 gotis heylickeyt alle tag und stunde / darumb muß er / den sabbat / alle tag heyligen / unnd alle tag werckloß sein / und yhn der gelossenheynt und langweylickeit stehn / wie obgemeldt ist.

[D2^r] ¶ Von des Sabbats manichfeltickeyt. 11.^{hr}

Der Sabbat bedeußt nit anders dann ein ruhe / und gotis Sabbat ist ein
 20 ruhe in got / so nû der mensch in dißem sterblichen leychnam nit mit allen krefftin in Got ruhet / noch ruhen kan / und solt doch mit gantzer seelen / mit vollem hertzen / und allen krefftin in got ruhen / ßo muß etwar ein vollkommenheynt dem unvolkommen / und das gantze / den teylen nachvolgen /¹⁶⁸ und muste das jhene / ßo das gantze verhindert / vergehen
 25 und die seele lehr werden /¹⁶⁹ und die weinrebe / wenn sie wol ist

ho) *Marginalie fehlt C* hp-hp) one geferde B; angeferdt C; one gefärd D hq) *Marginalie fehlt C* hr) *Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B*

¹⁶⁵ 4. Mose 30 behandelt die Verbindlichkeit von Gelübden, nicht aber die Macht des Hausvaters über sein Gesinde.

¹⁶⁶ unverwehrt.

¹⁶⁷ Vgl. Jes 66,23.

¹⁶⁸ Vgl. 1. Kor 13,10 Vg »cum autem venerit quod perfectum est evacuabitur quod ex parte est.« Zum Vollkommenen und dem Verhältnis zu den Teilen im 1. Kapitel der *Theologia Deutsch* (Franckforter), 71,8–72,15; Gott als das Eine, Ganze ebd., 140,4–10.

¹⁶⁹ Die Selbstentleerung der menschlichen Seele als Voraussetzung dafür, dass sich Gott in sie ergießen könne, findet sich bereits bei Meister Eckhart. Bei Tauler heißt es, dass die Seele »bloß« werden müsse. Diesen Begriff nahm Karlstadt in sein handschriftliches Register auf (Registereinträge R 2,5 und R 2,19f. in seinem Taulerexemplar: Tauler, *Sermones* (1508), fol. e8^r [RFB Wittenberg, H Th 2^e 891]; vgl. HASSE, Tauler, 184 Anm. 42) und verwendete

gefeget¹⁷⁰ worden/ ein vollkommener werck erfür bringen/¹⁷¹ und müste
 Joan. 15.^{hs} der geyst der forcht/ mit dem geyste der ruhe erfuell/ und der kleyn
 und niderig geyst/ so groß werden/ das er in gotis himelreich eingehe/
 Heb. 8.9.^{ht} uff das er mit allen engeln/ einen vollkommen sabbat/ begehe. Denn alles
 das der mensch an gotis tabernackel macht/ das sol er nach dem ubers- 5
 ten fürbilde und exemplar richten und machen.¹⁷² Darumb müssen mani-
 Le. 16.23.^{hu} cherley sabbaten sein als das/ gottis munde antzeygt/ in dem/ das er den
 Sabbat unther dem himel/ einen tag der versönung/ und reinmachung/
 und des anfechtens/ und seyner tzucht nennet.¹⁷³ Das alles/ der geyst der
 forcht wirckt/ und durch die eusserliche geperde/ des sabbats/ bedeut 10
 ist. In unßerm Sabbat ist forcht und arbeit. Seintemal wir uns fürsehen
 und sorgfeliglich bewaren müssen/ das wir an nichts kleben¹⁷⁴ oder an-
 hängen/ das uns in der heylwertikeit hindern mög</> sondern vor alle
 den fliehen^{hv} das wider die heylickeyt sein möchte/ die fluchte aber vom
 bößen hat ^{hw}mit sich^{hw} arbeit.¹⁷⁵ Drumb müssen wir in forcht und bit- 15
 ter gelassenheyt stehn/ der dinge aller/ ßo uns tzeytlich an hangen und
 umbstehn/ uff das wir sie/ yhe nit für got annehmen/ und in creaturen/
 Joan. 12.^{hx} lust/ trost/ hülf oder radt suchen/ und die ehre unserm Gotte/ damit ab-
 brechen unnd enttzihen.¹⁷⁶ Darin wir gewißlich mühe und arbeit haben/
 alle weil wir in der nacht sein/ und mit muh und mit arbeyt das licht er- 20

hs) *Marginalie fehlt C* ht) *Marginalie fehlt C* hu) *Marginalie fehlt C* hv) *fehlt C* hw-hw) bei
 ir C; mit im D hx) *Marginalie fehlt C*

ihn für den Zustand der Seele nach der Beschneidung des Herzens (vgl. KGK VI, Nr. 241, S. 122, Z. 16–20)

¹⁷⁰ Zur »Fegung« des Herzens äußerte sich Karlstadt häufig. Vgl. KGK IV, Nr. 233, S. 344, Z. 20–22; S. 355, Z. 4f.; KGK VI, Nr. 246, S. 226, Z. 10–12 mit Anm. 158; KGK VI, Nr. 248, S. 286, Z. 13f.; 17–21; 26–28 nach Ps 11(12),7; vgl. KGK VI, Nr. 248, S. 285, Z. 21–23 mit Anm. 118.

¹⁷¹ Vgl. Joh 15,2.

¹⁷² Vgl. Hebr 8,5; 9,8f.

¹⁷³ Vgl. 3. Mose 16,29–34; 23,32. Karlstadt bezieht sich auf Begriffe wie *expitatio* und *mundatio* (3. Mose 16,30), vor allem aber scheint ihm die wiederholt auftauchende Aufforderung »adfligētis animas vestras« (3. Mose 16,29f.) einen Hinweis auf die Betrübnis der ihre Sünden erkennenden und bereuenden Seele (*afflictio*) zu geben, die ein zentrales Element seiner Rechtfertigungslehre zum Erreichen der Gelassenheit bildet.

¹⁷⁴ Die *anklebigkeit* als Beschreibung des Haftens an und Nichtloslassens von den Dingen bereits in KGK II, Nr. 124, S. 219, Z. 9; S. 220, Z. 20. Karlstadt hat im Register seines Handexemplars der Taulerpredigten einen Eintrag zur »ankleblikait« angefertigt; s. Tauler, *Sermones* (1508), fol. 166^{vb}. Vgl. hierzu HASSE, Tauler, 33 u. 36.

¹⁷⁵ Die Vermeidung des Bösen ist für den Christen harte Arbeit an sich selbst.

¹⁷⁶ Vgl. Joh 12,43.

wischen/ unnd yhm nach volgen/ uff das wir nicht/ ym finsterniß irren
gehn.¹⁷⁷

[D2^v] Nū muß dieße tzeytliche arbeyt vergehn/ und angst und forcht
auff hören/ unnd gelassenheyt in ungelassenheyt kommen/ und der
5 mensch muß sorgloß werden/ kegen allem/ das yn hindern magk/
heylickeyt von Gotte zū entpfahen. Drumb wirt in zükünftiger ruhe
ein heller verstendiger tag werden/ und ruhe one arbeyt. Als lichte one
finsterniß. Wenn der oberste sabbat hat seine würtzlen do selbst auß
gestrackt uff die höcheste Jubeltzeyt/¹⁷⁸ do hyvolle lieb^{hy}/ gantz ruhe/
10 nichts dan unaussprechliche/ hymelische/ ewige frölickeyt und freyhey
sein wird. Wenn do selbest wirt der mensch seines erlidnen Schadens
(und alles ubels/ tzeytlich alhie erlitten) indechtig sein/ und in ewigem
gedechtnis behalten. Nemlich/ alles das yhn/ an gotis künst verhindert/
und wirt sicher das yhm/ hinfürder^{hz}/ in dem hohen Sabbat/ kein ver-
15 hindernis mehr hindern und anrüren magk/ das versteht er durch den
geyst/ der yhn mit ruhe erfüllet hat/ denn der geyst der forcht wirt volen-
det/ der den geschafften geyst/ uffs höchste außgepreyrt und außgestreckt
hat.¹⁷⁹ Esa. 11.^{ia}

Alhie haben wir den ersten einwurff¹⁸⁰ und anfang des Sabbats^{ib}/ und
20 seind knechte. Dort haben wyr/ ein yder nach seyner maß/ ein gantz
fröliche vollkommenheyt des Sabbats. Gott spricht nit vergeblich/^{id} der
siebende tag ist ein Sabbat der sabbaten/ nach Hebreyscher sprachen in-
halt.¹⁸¹ Das yhe ein Sabbat solt werden/ der ein sabbat aller sabbaten
Exo. 35.^{ic}

hy-hy) vollieb C hz) hinfür B; hynfürter C ia) fehlt Marginalie C ib) Sabbts A ic) fehlt
Marginalie C id) folgt Exo. xxxv. C

¹⁷⁷ Zur häufigen Verwendung der Lichtmetaphorik unter Bezug auf Joh 3,19–21 vgl. KGK 250, S. 19, Z. 23f.; KGK 251, S. 41, Z. 8f.; S. 45, Z. 20–22; S. 49, Z. 11; KGK 274, S. 326, Z. 26 – S. 327, Z. 14 sowie KGK VI, Nr. 246, S. 223, Z. 9–13 und Nr. 247, S. 248, Z. 18f.

¹⁷⁸ Ein nachweislich kabbalistischer Einfluss auf Grund der Karlstadtschen Lektüre von Reuchlins *De arte cabalistica* (1517). Reuchlin legte den Wasserlauf in Jer 17,8, in den der Baum seine Wurzeln ausgestreckt habe, als die Jubelzeit des höchsten Sabbats (*sabbathum sabbathorum*) aus, in der die Menschheit das Erbe Jakobs antrete: »Et super Iubileum mittet radices suas, Ieremiae septimo decimo.« (Reuchlin, *Werke* 2.2, 360,10). Karlstadt übernahm diese Deutung. Vgl. SCHUBERT, Sabbat, 100 u. 109f.

¹⁷⁹ Vgl. Jes 11,2.

¹⁸⁰ Einwand, Einrede. Vgl. DWb 3, 346f. s.v. einwurf.

¹⁸¹ Vgl. 2. Mose 35,2 Vg »sex diebus facietis opus septimus dies erit vobis sanctus sabbatum et requies Domini qui fecerit opus in eo occidetur.« Vgl. Aug. s. 33,3: »Aeterna autem requies ei non datur nisi in dilectione dei qui solus aeternus est. Et ipsa est perfecta sanctificatio et spiritale sabbatum sabbatorum.« (CCSL 41, 414,73–75). Karlstadt betont hier explizit einen engen Bezug auf eine direkte Übersetzung aus dem Hebräischen, vermutlich in Referenz auf Reuchlins Argumentation in dessen *De arte cabalistica* (1517): »Est enim שבת שבמין

were/ das ist/ der do hoher/ edler/ reynere/ heylicher/ und besser wer/
dann alle ander sabbaten/ von welchem der mensch ſo hoch wirt gehey-
ligt und gereinigt/ das er sich der unheyligenn zůfellen nit mehr darff
befahren¹⁸². Aber weil er uber alle zůfellige versuchung gesetzt. Der ur-
sach halben/ ist zůvormuthen/ das got zweierley wort gebraucht/ ſo er
den Sabbat gepeut^{ie} 183. Nemlich^{if} er spricht/^{ig} du solt den Sabbat halten
oder bewaren oder dich hůtten das du yn bewarest/ das alles durch das
Deu. 5.^{ih}184
Arbeit und angst
ym Sabbat.ⁱⁱ wort/ Schama¹⁸⁵ ist bedeuht/ das eygentlich vil sorge/ angst und [D3^r]
arbeit mit einwickelt. Und antzeiget^{ij}/ das unser sabbat/ alhie^{ik}/ mit ar-
beiten und engsten gehalten und gefeyret wird. 5
10
Das ander wort ist Gedencke/ oder biß¹⁸⁶ indechtig des Sabbats das
du yhn haltest/ unnd heyst auff Hebreysch Zachar/¹⁸⁷ das aber bedeuht
hie nit solche můhe und angst/ als das erste wort/ do ist allein das ge-
dechtnis der zůgeschoben verhindernis/ es ist aber kein hindernis^{il}/ das
zůfallen kan. Wan der mensch/ steht dann ewicklich in der ruhe/ und
arbeyt hinfurt nichts mehr/ als er alhie^{im} gethan hat.¹⁸⁸ Er gedenckt al-
ley n der arbeyt/ unnd des streyts im geyst widers fleysch/ unnd aller
fleyschlicher tzůfállen. Drumb das er in gottis hohen sabbat eingangen
15
Hiere. 23.ⁱⁿ ist/ und hat das erb Jacob¹⁸⁹ das sicher wonen soll/¹⁹⁰ eingenommen/

ie) baut D if) folgt so D ig) folgt Deut. v. C ih) fehlt Marginalie C ii) fehlt Marginalie C
ij) zeygt an C ik) hie C il) hindernuß B; verhinderniß C im) hye C in) fehlt Marginalie C

sabbathum quietis et sabbathum sabbathorum quo animae humanae omnes purae reiecta
labe tandem redibunt [...].« (Reuchlin, *Werke* 2.2, 360,1–3).

182 sich befürchten, sich sorgen. Vgl. DWb 1, 1246f. s.v. befahren Nr. 1.

183 gebietet.

184 Vgl. 5. Mose 5,12.

185 Siehe u. Anm. 187.

186 sei. Siehe o. S. 82 Anm. 112.

187 »Šama« (שמע) in 5. Mose 5,12 meint die Sorge und den Gehorsam und bedeutet in diesem
Zusammenhang »Halte den Sabbat ein«; »Zakar« (זכר) in 2. Mose 20,8 fordert dazu auf,
sich des Sabbat zu erinnern. Zu Herkunft und Bedeutung im Hebräischen vgl. GESENIUS,
Handwörterbuch, 1382–1384 u. 300–302. Zu zeitgenössischen Worterklärungen der hebräi-
schen Begriffe vgl. *Biblia complutensis* (1514) 6, fol. 164^v u. 39^{r-v}. Karlstadt ist offensichtlich
beeinflusst von der Behandlung der Thematik in Reuchlins *De arte cabalistica* (1517): »Me-
mora diem sabbathi ad sanctificandum illum, videlicet animae vires coniungendo menti ad
contemplationis profectum iuxta mundum superiorem.« (Reuchlin, *Werke* 2.2, 356,36–38).
Vgl. SCHUBERT, Sabbat, 110.

188 Vgl. Kol 2,17.

189 Jakob als Erbe der göttlichen Verheißungen; vgl. 1. Mose 28,14 und 5. Mose 31,9. Dieses
Erbe tritt der Mensch im höchsten Sabbat an. Die Interpretation beruht erneut auf Lek-
türe von Reuchlins *De arte cabalistica* (1517): »Est enim שבת שבמון sabbathum quietis et
sabbathum sabbathorum quo animae humanae omnes purae reiecta labe tandem redibunt
libere ad haereditatem patrum et mittuntur in possessione vere nostram atque propriam

welchs yhm/ in unßerm Sabbat allein verheyschen und gedeut waren von fern her. Das klein füncklin des sabbats/ ist dann ein groß feur worden. Drumb ist nûr ein ewiger heller lichter heyliger tag/ unnd ein ewiger Sabbat/ dartzû helft uns Got Amen.

5 ¶ Von genannten feyrtagen der heyligen und engeln. 12<.)^{io}

Auß obertzalten Ursachen und namen des Sabbats/ leufft eynem iglichen entkegen/ wie der teuffel/ oder des teufels sone der heyligen feyertagen/ wider gottis ehre und willen erdacht unnd gepotten und uns treulich betrogen</> das wir den Engeln und heyligen sabbaten geben.¹⁹¹ Seinteimal^{ir} die sabbaten/ Got allein zû ehren und lob eingesetzt seind/ und der eusserlich feyertag eyn schlecht figur ist/ und bedeußt/ das Got heylig macht/ und das der/ den heyligen tag recht feyre/ der heylickeyt von Got wil entpfahen. Nû müste die figur yhe erlogen und betriglich sein/ so oft sie auff heylickeit deutet/ wen kein will heylig tzu werden dar-
15 under vorhanden. Als auch das weyntzeychen lügenhaftig unnd betriglich ist/ wenn der wirt keynen weyn hat/ oder keinen weyn geben kan. Alßo ist auch der Sabbat falsch verfürisch/ unnd betriglich/ ßo oft er [D3^v] dem gefeyret und zûgeeigent wirt/ der uns nit kan heilig machen/ welchs dann altzeyt geschied/ so oft wir den heyligen feyren.

20 Es werden auch die heyligen/ ym^{is} jungsten tag/ auff den xii. gerichtß stûlen sitzen/¹⁹² und das urteyle des ungläubens^{it}/ und der verthûmnis wider die ^{iu}heylegen feyer erschepffen^{iu} ¹⁹³ helfen/ und vor recht sprechen/ das sie ihren got geschmet/ und ihn mit den sitten/ und feyerlichen geperden gehofyrt haben/ die sie geflogen und gehasset.

25 Die Sabbaten der heyligen creatures seind warhafftige zeychen/ das/ der Christum verwirfft/ der einem heyligen menschen oder engel feyret. Dann er spricht mit seyner feyerlichen tadt/ das er durch einen andern dan durch Christum die heylickeyt erlangen wil/ das nicht an-

^{ip}Der papst des
teuffels ßone
^{iq}primo genitus^{iq} ^{ip}

io) *Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B* ip-ip) *fehlt Marginalie C* iq-iq) primo getus B ir) *seitenmal C, D* is) *am D* it) *glaubens B* iu-iu) *hayligen feyrer schöpfffen B; heylegen feyr erschöpffen C; hailigen feyer erschöpfen D*

quam acquisivimus et retinemur per animam Messihæ de tribu Juda septimi ab Abraham patriarchæ procuratorio nomine in horizonte mundi supersupremi iuxta scripturam: Et supra Iubileum mittet radices suas, Ieremieæ septimo decimo.« (Reuchlin, *Werke* 2.2, 360,1–10). Vgl. SCHUBERT, Sabbat, 110.

¹⁹⁰ Vgl. Jer 23,6 Vg »in diebus illius salvabitur Iuda et Israhel habitabit confidenter [...].«

¹⁹¹ Die Thematik nahm bereits *Von Engeln und Teufeln* (KGG VI, Nr. 246) auf, hier ist sie aber mehr auf die Feiertagsfrage allein bezogen.

¹⁹² Vgl. Mt 19,28.

¹⁹³ schaffen, erschaffen. Vgl. DWb 3, 969 s.v. erschöpfen Nr. 1.

Gal. 2.^{iv}¹⁹⁴ derst ist/ dann Christum verwerffen. Als die auch Christum verstossen
 oder verachten/ die sagen dörrffen/ das gerechtigkeit auß dem gesetz sey.
 Demnach^{iw} wirt auch volgen/ das Christus vergebens gestorben were/
 welchs alles wider got ist. Solche der^{ix} feyrer^{iy} heyligen greyffen Gott
 in seyne schepffung/ ^{iz}und verkeren die wercke der schepffung/^{iz} weil
 Got alle ding/ und alle tage geschaffen unnd kein heylig ein stündlein^{ja}
 vermocht.¹⁹⁵ Wer nū eynen tag einer creaturen zūmisset/ der nympt das
 geschaffen werck Got seinem hern/ und tzelet es dem zū/ der es nit ge-
 schaffen hat/ ders auch nit schaffen vermagk/ das dann ein sund ist wiede-
 der gottis stercke/ und strebt stracks wider gotis almechtheit. 5

Ich wil der scheden geschweygen/ welche die haußveter erleyden/
 denen^{jb} etwas von iren herlickeyten und dinsten abgeht/ unnd durch
 pffeffische tyranney geringert wirt/ denn das gesind ist schuldig sechs
 tag zū arbeiten iren hern. Aber diße pflichte und gehorsam des gesindes/
 brechen die heyligen tage der pfaffen unnd setzen an die stadt des ge-
 horsams/ meysterliche Ursachen allerley laster/ als/ affterreden¹⁹⁶/ trun-
 ckenheyte/ schweren/ stelen/ mōrderey/ unnd alles böses/ das alles mit
 vilen Worten mehr auß zū streichen.¹⁹⁷ 10

[D4^r] ¶ Wie auß dem gepoten Sabbat Gottis barmhertzickeit
 erkant wirt/ und zū Christo füret und brenget. 13.^{jc} 20

Es ist auch mit besonderm fleiß zūmercken/ das Got/ dem menschen/
 ein grosse barmhertzickeit ertzeygt hat/ das er yhn/ des ernsten und
 gestrengen gepotes entlestiget¹⁹⁸/ der teglichen arbeyte. Denn Got gepot
 Genn. 3.^{jd} Adam unnd allen menschen in yhm/ das sie mit arbeyten alle tage ires
 lebens/ das brod auß der erden gewinnen und essen solten/^{je}¹⁹⁹ auff das 25

iv) *fehlt Marginalie C* iw) Dem nach A, D ix) *fehlt C* iy) feryer B; fyrer C iz-iz) *fehlt C*
 ja) stainlin B; stündlin C, D jb) dienen B jc) *Kapitelzählung am Anfang der Überschrift B*
 jd) *fehlt Marginalie C* je) *folgt Gen. iii. C*

¹⁹⁴ Gal 2,16–21.

¹⁹⁵ Ein Heiliger vermag nicht einmal ein »stündlein« zu erschaffen, während Gott alle Tage (die Zeit) erschuf. Ähnlich über die Engel in *Von Engeln und Teufeln*: »Vor allem solt ir wissen/ das man den Engeln keynen tag zūmessen kan/ weder disen heütigen/ noch einen andern/ denn sye schaffen keyne zeit.« (KGK VI, Nr. 246, S. 212, Z. 12f.).

¹⁹⁶ üble Nachrede.

¹⁹⁷ Vermutlich stellt Karlstadt hier die Paradoxie dar, dass die Sünden, die das Kirchenvolk unnötigerweise am Sabbat begeht, durch Beichte und Absolution, also mit vielen Worten, durch die Priester aus dem Sündenregister ausgestrichen werden müssen.

¹⁹⁸ entledigt; von einer Bürde befreit. Vgl. DWb 3, 567 s.v. entlästigen; DWb² 8, 1436 s.v. entlästigen. Auch gerichtlich entschuldigt. Vgl. FWB s.v. ent- Nr. 1.

¹⁹⁹ Vgl. 1. Mose 3,19.

der ungehorsam/ gestrafft und gepüst würde. Nû hat das gepot gleich
 diße meynung²⁰⁰/ als solten wir/ alle unser tegliche speyße mit teglicher
 arbeyt gewinnen/ und keynen tag unser brot essen/ wir hettens denn/
 den selben tag/ mit neuer arbeit bekommen oder gekriegt. So dann volgt.
 5 Im schweiß deines antlitzes/ wirstu dein brot essen.²⁰¹ Nû sollen wir
 unßer teglich brot/ in unßerm schweyß essen/ ßo müssen wir alle tag ar-
 beyten/ und den lust Adams/ mit unlust und arbeyten verpüssen/ das uns
 zû schwer unnd untreglich wûrd. Dann der^{jf} ungehorsam Adams wirt nit
 allein in uns gepûsset/ sondern wir müssen auch/ die lenge grösser ar-
 10 beyt halben/ ersterben/ als die schrifft sagt/ das untregliche arbeit macht
 alt und todt.²⁰² Es were auch nit unbillich das uns got durch arbeyten ab-
 tet und ertodtet. Got het es gûten fug und recht/ das er uns erwûrgtet
 durch arbeyt und zû aschen machet. Got aber unñßer herr hat ein veter-
 liche liebe und grundloße barmhertzigkeyt zû uns/ unnd wolt nit ewig
 15 tzörnen/ noch uns gantz außstilgen. Drumb gab got ein gepot des sab-
 bats/ das wir nûr sechs tag lang solten arbeyten. Aber den siebenden tag
 hat er zû einem sabbat unnd müssig tag gesetzt/²⁰³ uns tzû gûte. Auff
 das/ das wir uns erfrischten und sterckten^{jg}/ und abverarbeite²⁰⁴ kreff-
 ten erholenn/ das wir dem barmhertzigen got/ nit mögen voldancken²⁰⁵ Deu. 26.^{jh}
 20 und selig ist der/ der den geyst der barmhertzikeit entpfind/ und got sein
 lob/ namen/ und rum ist.²⁰⁶

[D^{4v}] Aber man sol abermals in fleyß ermessen/ das müssigkeyt die
 langweylickeyt gepyret/ und drumb gepoten ist/ das der müssig ein lan-
 geweyle oder langtzeyt hab/ wenn er in Got ruhet/ und in götlicher
 25 weyße müssig ist. Und got hat den müssigang/ unther andern Ursachen
 auch den hertern und starckern menschen (die wol arbeiten können/ und
 grossen lust zûr arbeyt haben) uffgeleget/ das sie/ ire lüste brechen/ und
 in einen verdriß/ und grauen ires lebens fallen/ unnd am feyertag mehr
 bedechten/ wie boßhafftig/ gebrechlich/ nerrisch/ schwach/ lieblos/ und
 30 glaubloß sie in got seint/ wie sie dem geytz nach eylen und sorgfelig
 seind/ und gottis ehre/ nit lauter suchen noch gottis gepot behertzen
 oder thun wöllen/ wenn sie arbeiten. Zû solcher betrachtung yres bößen

jf) die C jg) stercken D jh) fehlt Marginalie C

²⁰⁰ Bedeutung.

²⁰¹ Vgl. 1. Mose 3,19.

²⁰² Vgl. 1. Mose 3,17–19; 5,29; Pred 3,9f.

²⁰³ Vgl. 5. Mose 5,12–15.

²⁰⁴ abgearbeitete.

²⁰⁵ ganz danken, wie es der Wohltat entspricht. Vgl. DWb 26, 572 s. v. voll danken.

²⁰⁶ Wohl Bezug auf 5. Mose 26,19.

willens/ verursacht sie die müssige langweylickeyt/ oder langweylige müssigckeyt.

Derwegen^{ji} sol der mensch mit fleyß des^{jj} sabbats warnemen/ zû lernen/ wozû^{jk} die langweyle^{jl}/ oder verdriesliche tzeyt nütz ist/ und warumb got den menschen zû müssicckheytt dringt/ unnd du solt dich yhe bewaren/ das du deyn langweylickeyt nicht verwechselest für wolluste. 5
 Eccle. 7.^{jm} Ursach es ist besser/ das du in das haus des traurens gehst/ dann des wol- lebens/²⁰⁷ weil got den menschen die müssicckeyt also uffgelegt hat/ das der sabbat auch ein tag des anfechtens der trauricckeyt und bedrengnus sein soll.²⁰⁸ 10

Es ist auch nit zûvergessen(⟨/⟩) das der Sabbat vergebung der sunden begreyyft/ dan der mensch wirt nit heylicg ehe wir vergebung der sunden erlangen/ und in gottis versönnung kommen. Das muß aber durch sechs geyste gotis gescheen/ und in den siebenden kommen/ darvon in einem andern büchlein gesagt wirt.²⁰⁹ Got wolt^{jn}²¹⁰ alle hirten/ seyner armen scheflein/ erleuchten/ und uns allesamt mit yhn/ in ein warhafftig er- 15
 kenntnis seiner götlichen heylickeyt/ ßo uns von nöten sein wirt/ gnedig führen/ und ewiglichen erfreuen. Amen. 1524^{jo}

ji) Der wegen A jj) das A, B; deß D jk) warzû B; wozû C; war zû D jl) langkweyilige B; langweyl C; langweile D jm) *fehlt Marginalie* C jn) wölt B; wöl C jo) Getruckt zû Straßburg durch Joannem Schwan. Im jar M. D. xxiiii. C

²⁰⁷ Vgl. Pred 7,2.

²⁰⁸ Zur Bedeutung der Anfechtung und seelischen Bedrängnis im Prozess der Rechtfertigung und Heiligung bei Karlstadt vgl. bereits KGK II, Nr. 103, S. 18f.; KGK II, Nr. 124, S. 206; KGK III, Nr. 164, S. 365f.; S. 367, Z. 3–S. 368, Z. 2; KGK III, Nr. 166, S. 387 u. 390; KGK IV, Nr. 173, S. 20, Z. 13–17; KGK IV, Nr. 186, S. 158, Z. 6; KGK IV, Nr. 194, S. 361, Z. 7, S. 363, Z. 20; S. 364, Z. 5; S. 366, Z. 3–S. 367, Z. 7. Zum Einfluss Johannes Taulers auf dieses Konzept vgl. HASSE, Tauler, 130–133.

²⁰⁹ Ankündigung einer unbekanntenen Schrift über die Versöhnung der Seele mit Gott durch die sieben Geister der Offenbarung vor dem Thron Gottes (Offb 1,4; 3,1; 4,5; 5,6).

²¹⁰ konjunktivisch zu verstehen: Gott wolle.